

Probst, Friedrich-Wilhelm

Article

Die Märkte für Schlachtvieh und Fleisch

Agrarwirtschaft: Zeitschrift für Betriebswirtschaft, Marktforschung und Agrarpolitik

Provided in Cooperation with:

Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V. (GEWISOLA)

Suggested Citation: Probst, Friedrich-Wilhelm (2003) : Die Märkte für Schlachtvieh und Fleisch, Agrarwirtschaft: Zeitschrift für Betriebswirtschaft, Marktforschung und Agrarpolitik, ISSN 0002-1121, Deutscher Fachverlag, Frankfurt a. M., Vol. 52, Iss. 1, pp. 58-79, <https://doi.org/10.52825/gjae.v52i1.1539>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/304561>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

5 Die Märkte für Schlachtvieh und Fleisch

5.1 Der Weltmarkt für Schlachtvieh und Fleisch

Obwohl der Weltmarkt für Schlachtvieh und Fleisch im Jahr 2002 anfangs noch unter den BSE- und MKS-bedingten Handelsrestriktionen der beiden Vorjahre litt, zeigen sich aufgrund der konsolidierten Viehbestände und der wiederbelebten Nachfrage nach Rindfleisch bei nachlassendem Interesse an Geflügelfleisch insgesamt ausgeprägte Erholungstendenzen. Dabei sind die teilweise gegenläufigen Entwicklungen bei den einzelnen Fleischarten Ausdruck des zunehmenden Einflusses der sich wandelnden Nachfrage insbesondere in den kaufkräftigeren Industrieländern. Gesundheitsaspekte und verstärkte Berücksichtigung ethischer Grundsätze in der Nutztierhaltung unter Ausklammerung bestimmter, bisher verwendeter Futtermittel rücken immer mehr in den Vordergrund und haben mittelfristig zur Strukturverschiebung in der internationalen Fleischerzeugung beigetragen. Im Zeitraum 1995 bis 2001 nahm die globale Fleischerzeugung (ohne Innereien) nach Angaben der FAO mit jährlichen Wachstumsraten von ca. 2,6 % auf rd. 236,5 Mill. t SG zu. Dabei verschoben sich die Anteile der von Wiederkäuern gewonnenen Fleischarten von rd. 33 % auf ca. 31 % zugunsten des Fleisches von Geflügel (Anteil rd. 29,5 %), wogegen der Schweinefleischanteil mit ca. 38,5 % trotz zyklischer Schwankungen weitgehend konstant blieb (vgl. Tabellen 5.1 und 5.2). Im gleichen Zeitraum nahm der internationale und -regionale Handel mit jährlichen Wachstumsraten von gut 4 % deutlicher zu als die Produktion. Bei einem für 2000 auf rd. 25,5 Mill. t Produktgewicht (einschließlich Fleischäquivalent des Lebendviehhandels sowie von Innereien) geschätzten Handelsvolumen dürfte der Anteil des Handels an der Weltproduktion im letzten Jahrzehnt von ca. 10,5 % auf knapp 11 % zugenommen haben. Für 2001 wird ein Rückgang des Handels mit roten Fleischarten registriert, der aber durch die deutliche Zunahme bei Geflügelfleisch leicht überkompensiert worden ist. Dagegen zeichnet sich für 2002 aufgrund der gelockerten Handelsrestriktionen mit rd. 2,5 % eine höhere Wachstumsrate im internationalen Fleischhandel ab (Vorjahr ca. 1 %), was im Wesentlichen durch Entwicklungen am Rindfleischmarkt bedingt ist.

5.1.1 Rind-, Kalb- und Büffelfleisch

Der Rindfleischmarkt hat sich nach den BSE- und MKS-bedingten Rückschlägen von 2000 und 2001 deutlich erholt. Die in 2001 wegen empfindlicher Konsumeinschränkung und Handelssperren zurückgehaltenen Schlachtrinder drängten 2002 auf die Märkte, insbesondere in Teilen Südamerikas und in Westeuropa. Die Zunahmen in Nordamerika und in Ozeanien beruhen dagegen auf dürrebedingt massiven Bestandseingriffen, ebenso in Russland. Zunehmende Rinderbestände sind in anderen ehemals sozialistischen Ländern ebenfalls nicht auszumachen. Die Preise haben sich bei noch zurückgehaltenen Lagerbeständen in der EU-15 insbesondere in Westeuropa vom BSE-Schock weitgehend erholt, gerieten aber in Nordamerika und in Ozeanien dürrebedingt später unter Druck (vgl. Abbildung 5.1). Die hierdurch stimulierte internationale Handelsmenge kann um ca. 7 % auf gut 8,55 Mill. t Fleischäquivalent

(einschl. Lebendvieh) zugenommen haben und erreichte mit gut 14 % wieder den üblichen Anteil am weltweiten Produktionsvolumen von rd. 60,8 Mill. t (vgl. Tabelle 5.3). Dabei stützt sich die für 2002 geschätzte Zunahme auf die zu Jahresanfang 2001 um rd. 0,5 % auf rd. 1,52 Mrd. Stück ausgedehnten Rinder- und Büffelbestände (dar. rd. 165 Mill. Büffel), die bei rd. 305 Mrd. Schlachtungen und dem Durchschnittsgewicht von knapp 200 kg den Produktionszuwachs von ca. 1,7 % ermöglichten. Für das Jahr 2003 zeichnet sich bei regional unterschiedlicher Entwicklung keine weitere Zunahme ab.

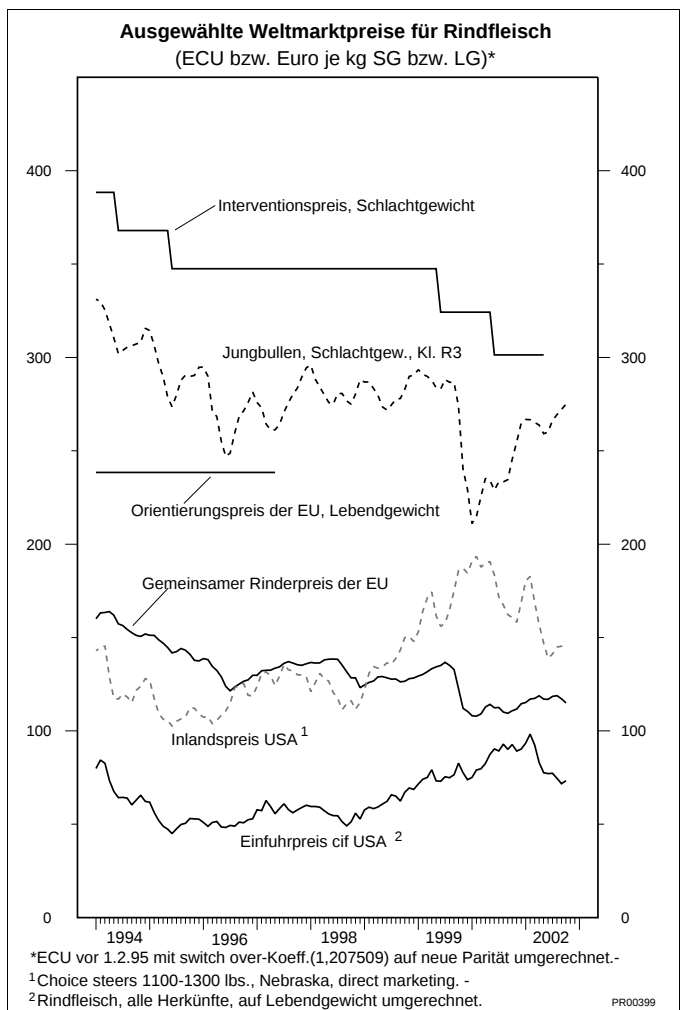


Abbildung 5.1

Diese Entwicklungen werden im Wesentlichen von der Rinderwirtschaft Nordamerikas bestimmt, die in diesem Jahr unter Witterungsextremen besonders zu leiden hatte. In den USA hielt der zyklische Abbau der Rinderbestände weiter an und erreichte mit rd. 96,7 Mill. Stück zu Jahresanfang 2002 ein um 6,5 % niedrigeres Niveau gegenüber dem letztem zyklischen Hoch von 1996. Damit verfügen die USA über rd. 6,5 % der Weltrinderbestände, stellen aber etwa 19 % der Erzeugung. Die Rinderschlachtungen blieben im ersten Halbjahr 2002 zunächst noch eingeschränkt, verstärkten sich später aber bei trotz knapper Futtermittelversorgung höheren Schlachtgewichten und führten damit zu un-

Tabelle 5.1: **Welterzeugung roter Fleischarten¹**
(1000 t SG)

Land, Gebiet	1997	1998	1999	2000	2001v	2002S	2003S
Rind-, Kalb- und Büffelfleisch							
Südafrika	490	515	555	625	665	660	670
Kanada	1465	1515	1475	1440	1570	1690	1615
Mexiko	1870	1910	2080	2130	2125	2000	2015
USA	11225	11310	11680	11845	11425	11885	11260
Argentinien	2730	2650	2840	2880	2680	2640	2730
Brasilien	6040	6130	6260	6510	6885	7125	7375
Uruguay	476	480	465	460	365	375	380
Australien	2130	2145	2140	2195	2240	2300	2450
Neuseeland ²	647	635	562	573	590	615	635
China ³	4440	4835	5085	5360	5540	5650	5750
Indien	2780	2780	2830	2865	2890	2930	3025
Japan	523	522	535	524	455	520	515
Südkorea	338	376	305	280	220	180	180
Frühere UdSSR	4830	4510	4115	4120	4110	4200	4180
dar. Russ Föd.	2392	2247	1868	1897	1915	1985	1950
Kasachstan	397	350	348	343	305	315	325
Ukraine	931	793	792	754	735	730	725
Osteuropa	1035	1040	975	925	900	875	870
Westeuropa ⁴	8425	8145	8185	7880	7700	7910	7915
dar. EU-15	7945	7701	7767	7482	7295	7500	7500
Welt insgesamt	58260	58110	59280	59700	59800	60800	60800
Δ (%)	1,5	-0,3	2,0	0,7	0,2	1,3	-0,2
Schweinefleisch							
Kanada	1460	1580	1770	1860	1990	2080	2120
Mexiko	938	930	980	1030	1060	1075	1090
USA	7636	8397	8553	8380	8435	8740	8585
Brasilien	1540	1690	1835	2010	2230	2350	2430
China	37290	40030	41170	41500	42900	44950	46000
dar. Taiwan	1030	892	822	920	910	890	900
Japan	1283	1285	1277	1270	1245	1200	1190
Philippinen	1085	993	973	1008	1065	1095	1120
Südkorea	896	940	950	1004	1077	1160	1200
Vietnam	1150	1230	1320	1410	1415	1500	1550
Frühere UdSSR	3000	2900	2855	2790	2800	2875	3015
dar. Russ Föd.	1570	1510	1490	1500	1560	1600	1700
Belarus	297	320	305	247	265	270	275
Ukraine	710	668	656	676	610	625	650
Osteuropa	4320	4375	4400	4290	4145	4225	4350
dar. Polen	1895	2030	2043	1975	1885	1935	2000
Ungarn	590	575	640	673	620	630	650
Westeuropa ⁴	17385	18775	19150	18715	18650	18875	18850
dar. EU-15	16278	17663	18022	17584	17570	17725	17700
Welt insgesamt	82175	87625	89700	89585	91185	94200	95500
Δ (%)	4,8	6,6	2,4	-0,1	1,8	3,3	1,4
Schaf-, Lamm- und Ziegenfleisch							
Südafrika	117	114	133	138	137	135	135
USA	160	134	126	118	115	110	97
Argentinien	65	57	54	59	58	57	55
Australien	705	715	725	835	830	875	800
Neuseeland ²	550	550	522	540	564	540	550
China ⁵	2130	2350	2515	2745	2690	2750	2750
Indien	680	688	694	696	700	705	710
Türkei	382	376	370	365	360	355	350
Frühere UdSSR	600	570	540	515	510	515	525
dar. Russ Föd.	200	178	143	123	124	124	125
Kasachstan	143	117	116	103	102	100	105
Usbekistan	80	82	84	87	88	90	90
Osteuropa	165	162	158	155	158	158	160
Westeuropa ⁴	1200	1235	1220	1210	1090	1110	1120
dar. EU-15	1116	1151	1144	1140	1020	1040	1050
Welt insgesamt	10590	10685	11105	11550	11350	11500	11400
Δ (%)	3,0	0,9	3,9	4,0	-1,7	1,3	-0,9

v = vorläufig. – S = Schätzung. – Δ (%) = jährliche Veränderungsraten. – ¹ Bruttoeigenerzeugung; Welt: Nettoeigenerzeugung. – ² Wirtschaftsjahr Oktober/September. – ³ Darunter ca. 6 000 t in Taiwan. – ⁴ Einschließlich Gebiet des früheren Jugoslawien. – ⁵ Darunter ca. 500 t in Taiwan. – Anmerkung: China ohne Hongkong.

Quelle: FAO, Rom. – MLC, Milton Keynes. – EUROSTAT, Luxemburg. – USDA, Washington. – Nationale Statistiken.

üblich deutlichen saisonalen Zuwächsen. Später verbesserte feuchtere Witterung die Futtergrundlage, führte aber auch zu Haltungsproblemen in den offenen feed lots und löste erneute Schlachtverzögerungen aus zugunsten eines nachhaltigen Aufbaus der Rinderbestände. Zwar waren die Masttierbestände in der Oktobererhebung noch um 5 % geringer als im Vorjahr, doch ist zu diesem Zeitpunkt keine Verminderungen der Nutztierbestände mehr erkennbar. Wegen der ungleichmäßigen Produktionsbedingungen schwankten die Erzeugerpreise stark, doch blieb die Verbrauchernachfrage trotz gestiegener Einzelhandelspreise hoch. Damit erhöhte sich die Nachfrage nach Importen von Australien, Kanada und Brasilien, deren höhere Lieferungen die verminderten Bezüge aus Neuseeland sowie die zeitweilig gesperrten Importe aus Argentinien und Uruguay mehr als wettmachten. Die Länder Ozeaniens erfüllten die Tarifquote der USA bis Mitte Oktober zu mehr als 75 %. Australien schöpfte die Quote erstmals 2001 voll aus und dies zeichnet sich auch für 2002 ab.

Tabelle 5.2: **Welterzeugung von Geflügelfleisch¹**
(1000 t SG)

Land, Gebiet	1997	1998	1999	2000 v	2001 S	2002 S	2003 S
Südafrika	696	670	711	705	730	745	760
Kanada	925	971	1014	1062	1125	1145	1180
Mexiko	1510	1635	1800	1950	2080	2200	2300
USA	14952	15128	15990	16362	16757	17295	17685
Argentinien	823	930	983	1000	971	980	1000
Brasilien	4571	4615	5647	6125	6740	7230	7385
Australien	516	631	642	644	693	700	700
Neuseeland ²	91	98	101	109	118	127	135
China	10585	11350	11943	12865	13240	13500	13600
Hongkong	67	53	63	65	60	60	60
Indien	527	540	559	575	595	515	535
Japan	1234	1212	1211	1196	1180	1185	1175
Thailand	1057	1190	1190	1221	1367	1460	1525
Singapur	68	68	68	68	69	70	70
Südkorea	411	377	429	418	425	450	460
Saudi-Arabien	452	430	419	419	430	450	475
Emirate	29	26	29	30	33	35	40
Frühere UdSSR	1005	1090	1150	1180	1255	1385	1485
dar. Russ Föd.	621	681	737	771	820	875	925
Belarus	69	74	70	65	70,5	73	75
Ukraine	186	200	204	193	210	280	325
Osteuropa	1485	1625	1675	1715	1860	1980	2050
dar. Polen	478	523	610	626	635	680	700
Ungarn	402	452	390	414	512	550	575
Westeuropa ³	8968	9130	9080	9100	9285	9315	9350
dar. EU-15	8636	8823	8780	8802	8985	9000	9025
Welt insgesamt	59955	62200	65240	68020	69960	71000	72000
Δ (%)	6,5	3,7	4,9	4,3	2,9	1,5	1,4

v = vorläufig. – S = Schätzung. – Δ (%) = jährliche Veränderungsraten. – ¹ Nettoeigenerzeugung; EU-15: Bruttoeigenerzeugung. – ² Wirtschaftsjahr Oktober/September. – ³ Einschließlich Gebiet des früheren Jugoslawien.

Quelle: FAO, Rom. – MLC, Milton Keynes. – SAEG, Luxemburg. – USDA, Washington. – Nationale Statistiken.

Demgegenüber schrumpften die amerikanischen Rindfleischexporte nach Japan wegen der dortigen BSE-bedingten Schwäche der Nachfrage nach Auslandsware bis zum Herbst um gut 25 %, doch konnten die Ausfuhren nach Südkorea infolge der Beseitigung der dortigen Importbarrieren mehr als verdoppelt werden. Auch Kanada und Mexiko bezogen mehr Rindfleisch aus den USA. Im Handelsaustausch mit lebenden Rindern erlitten die Bezüge aus Mexiko währungsbedingt erhebliche Einbußen und konnten durch höhere Bezüge aus Kanada nicht kompensiert wer-

Tabelle 5.3: **Welthandel mit lebenden Rindern und Kälbern sowie mit Rind- und Kalbfleisch**
(1000 Stück bzw. 1000 t)

Land, Gebiet	Kalenderjahre					Handel in den Monaten 1- ...	
	1997	1998	1999	2000	2001v	2001 v	2002 v
Einführen: Lebendvieh							
USA	2046	2034	1945	2187	2437	9	1758
D	178	177	168	188	117	8	83
E	631	696	595	645	419	8	149
F	321	276	304	211	139	8	105
I	1612	1925	1798	1611	1341	8	750
NL	538	524	505	458	241	8	154
EU-15 ^a	3552	3899	3667	3357	2463	8	1361
dar. Kälber	2287	2278	2215	2092	1604	8	882
EU-15 ^b	578	533	518	403	439	8	322
Rind- und Kalbfleisch¹							
USA ²	797	892	964	1019	1061	9	832
Kanada	173	163	178	184	208	9	154
Mexiko	148	230	262	307	412	6	203
Brasilien	105	73	37	51	32	6	15
Chile	80	71	80	86	60	6	32
Japan	647	666	678	719	674	8	445
Russ. Föd.	616	420	531	282	385	6	185
Usbekistan	140	121	110	120	150	6	75
Südkorea	166	92	177	238	180	6	95
Malaysien	71	63	73	15	20	6	10
Ägypten	102	103	137	151	95	6	45
Arabien	38	51	36	48	50	6	24
EU-15 ^a *	1459	1498	1669	1635	1258	8	836
dar.: D	182	173	180	164	82	8	52
GR *	124	144	177	205	124	8	90
F	241	266	294	279	208	8	138
I	348	389	418	390	268	8	162
NL	159	145	163	143	178	8	122
UK	151	122	140	152	187	8	123
EU-15 ^b	203	178	201	203	184	8	123
EU-15 ^{3, a}	154	151	158	169	164	8	108
Ausführen: Lebendvieh							
USA	282	285	329	482	448	9	335
Kanada	1383	1318	990	970	1310	9	960
Mexiko	667	725	960	1225	1130	9	800
Australien	882	725	810	895	823	9	592
Ungarn	121	91	67	91	100	6	50
Polen	406	519	499	593	600	6	280
D	823	871	771	705	443	8	263
F	1794	1668	1597	1561	1451	8	697
IRL	31	128	338	296	65	8	31
A	144	139	147	147	103	8	56
EU-15 ^a	3517	3514	3593	3465	2496	8	1298
dar. Kälber	1926	1922	1927	1825	1282	8	623
EU-15 ^b	287	266	331	300	168	8	98
Welt ^c	9190	8710	9075	9050	8150	6	4000
Rind- und Kalbfleisch¹							
USA ²	691	716	804	835	780	9	571
Kanada	289	322	370	394	432	9	321
Argentinien	200	116	160	160	75	6	40
Brasilien	52	81	151	189	280	8	184
Bras. ³	88	106	138	123	140	8	90
Uruguay	176	168	150	171	110	6	65
Paraguay	23	34	19	42	45	6	20
Australien	802	856	868	902	947	9	717
Neuseeland	347	364	295	335	345	9	260
Indien	176	154	167	288	290	6	145
Ukraine	165	96	131	136	170	6	85
EU-15 ^a	2051	1888	2103	1850	1513	8	964
dar.: DK	123	96	86	88	64	9	42
D	400	364	456	386	486	8	332
F	364	313	331	255	145	8	81
IRL	335	367	464	379	211	8	121
NL	393	345	352	332	257	8	166
EU-15 ^b	740	522	694	433	398	8	263
EU-15 ^{3, a}	95	90	85	98	84	8	55
Welt ^{1, c}	5255	5030	5450	5570	5250	6	2600
Welt ^{4, c}	6885	6605	7200	7365	6900	6	3500

v = teilweise vorläufig oder geschätzt. – ¹ Frisch, gekühlt, gefroren: Produktgewicht. – ² Einschl. Zubereitungen und Konserven. – ³ Verarbeitet (SITC 014). – ^a Gesamtes Rindfleisch (Bovine Beef der FAO). – ^a Intra- und Extrahandel der EU. – ^b Extrahandel der EU. – ^c Einschließlich EU-Extrahandel. – * Comext-Daten für 2000 berücksichtigt.

Quelle: FAO, Rom. – MLC, Milton Keynes. – EUROSTAT, Luxemburg (Comext, CD-ROM 09-10/2002). – USDA, Washington. – Nationale Statistiken.

den. Insgesamt zeichnet sich nach der mehrfach revidierten, nunmehr verfügbaren Novemberschätzung des USDA (AO, Nov. 2002, S. 49) für 2002 eine Zunahme der US-Nettoerzeugung um ca. 3,7 % auf rd. 12,42 Mill. t SG ab. Damit könnte das Exportvolumen um knapp 9 % auf rd. 1,12 Mill. t und das Importvolumen um ca. 4,5 % auf rd. 1,50 Mill. t zunehmen. Bei leicht höheren Lagerbeständen von ca. 285 000 t resultiert ein Zuwachs der Mengennachfrage um gut 3,6 % auf rd. 12,25 Mill. t oder ca. 44,3 kg je Einwohner. Für 2003 werden indessen keine gravierenden Änderungen im Außenhandel erwartet, wohl aber deutlich sinkende Lagerbestände, so dass der Rückgang im Mengenverbrauch (ca. -4,3 %) etwas geringer sein dürfte als in der Eigenproduktion (gut -5 %). Dennoch werden um gut 1 % niedrigere Rinderbestände von rd. 95,6 Mill. Stück erwartet, die niedrigsten seit 1959.

In Kanada zeichnen sich dürrbedingt ähnliche Entwicklungen ab, doch sind die Schätzungen so unsicher wie in den USA. Mexikos Rinderhaltung ist im letzten Jahrzehnt um ca. ein Drittel reduziert worden. Daher gewinnt dieses Land künftig als Importeur stärkere Bedeutung.

Die Exportwirtschaft Südamerikas litt anfangs noch unter den Nachwirkungen der Importsperrern, welche die Hauptabnehmer von nicht verarbeitetem Rindfleisch 2001 wegen der MKS-Epidemie verhängt hatten. Betroffen waren zudem interregionale Handelsströme insbesondere von Argentinien und Uruguay nach Chile und Brasilien. Als Folge der Wirtschaftsturbulenzen gab die argentinische Regierung die feste Peso/Dollar-Bindung im Februar 2002 auf. Die faktische Abwertung des Peso um rd. 70 % erleichterte aber den Export, u.a. den von Hilton-beef in die EU, nachdem die Importsperrre zum gleichen Zeitpunkt aufgehoben worden war. Die Erfüllung der gesamten, noch offen stehenden WTO-Quote von 28 000 t war dennoch nur mit einem Preisabschlag von rd. 20 % möglich. Der Preisdruck ließ erst nach, als die Importquote von der EU quasi als Wirtschaftshilfe um 10 000 t aufgestockt worden war. Auch Paraguay wurde eine ähnliche Quote eingeräumt, doch blieben die Lieferungen aus veterinärhygienischen Gründen stark eingeschränkt. Insgesamt fiel das Exportvolumen Argentiniens in 2001 gegenüber dem Vorjahr um ca. 50 % auf lediglich rd. 153 000 t SG. Für 2002 wird eine Zunahme um ca. 35 % erwartet, die insbesondere Uruguay und Brasilien in den traditionellen Märkten Argentiniens scharfe Konkurrenz bereitet hat.

Dennoch zeichnen sich für Brasilien weiter wachsende Produktion und Ausfuhren ab, obwohl dieses Land besonders im letzten Jahr von den Lieferausfällen Argentiniens und Uruguays profitieren konnte. Die Exporte wurden dabei durch mehrfache Abwertungen des Real nachhaltig gefördert. Doch werden seit dem Frühjahr 2002 Aufwertungs-tendenzen gegenüber dem USD erkennbar, die die bisher stürmische Exportentwicklung praktisch aller Fleischarten bremst. Durch ständige Verbesserung der hygienischen-sanitären Produktionsgrundlagen werden neue Märkte in der EU (Registrierung aller für die EU bestimmten Schlachtrinder), in Russland (Freigabe von 31 Export-schlachtereien seitens russischer Veterinäre Ende 2001) sowie im asiatischen Raum erschlossen. Wegen des MKS-freien Status großer Produktionsregionen sind Umschichtungen in der Exportstruktur zugunsten des Rohfleisches erkennbar. Beim traditionellen Export von corned beef in die EU - hauptsächlich in das UK - erwächst den brasiliani-

schen Verarbeitern durch die bevorstehenden Auslagerungen von Interventionsware zur inländischen Verarbeitung verstärkte Konkurrenz; das kann zur Umlenkung von Rohfleisch auf andere Märkte insbesondere im asiatischen Raum und Nordafrika beitragen. Daher wird für 2003 mit einem weiteren, wenn auch schwächerem Wachstum der Exporte um ca. 10 % auf rd. 925 000 t SG gerechnet. Brasilien wäre damit ohne Berücksichtigung des EU-Intrahandels nach Australien und den USA der drittbedeutendste Exporteur.

Die in Australien seit 1996/97 ständig steigenden Rinderpreise bildeten die Grundlage für eine kontinuierliche Aufstockung der dortigen Rinderbestände. Sie werden für Ende 2001 auf rd. 30,5 Mill. Stück beziffert, erreichten damit aber noch nicht das Niveau von 1976 mit rd. 33,5 Mill. Anfang 2002 dämpfte die zunächst noch günstige Futterversorgung die Schlachtung von Kälbern und weiblichen Rindern, so dass sich ein weiterer Bestandsaufbau abzeichnete. Die dann einsetzende verheerende Dürre verhinderte diese Entwicklung. Vielmehr übten massive Schlachtungen bei niedrigeren Schlachtgewichten starken Druck auf die Erzeugerpreise aus (AAA, 15. Nov. 2002) und ließen das Exportangebot steigen. Dieses konzentrierte sich auf die USA, wobei die Zufuhren nach Japan halbiert wurden. Dennoch blieb Japan 2001/02 mit rd. 27 % Handelsanteil nach den USA mit 43 % der zweitwichtigste Absatzmarkt, gefolgt von Südkorea mit ca. 8 % (ABARE, 2002, S. 327). Während die US-Ware hauptsächlich in Freilandhaltung erzeugt wird, geht das für Japan bestimmte Schlachtvieh fast ausschließlich zur Endmast durch australische feed lots. Die Beurteilung der künftigen Produktions- und Exportlage Australiens ist wegen der Dürrewirkungen ungewiss. Nach dem im Frühjahr von ABARE vorgelegten Perspektiven bis 2006/07 war der Höhepunkt der Rinderbestände für 2002/03 erwartet worden, die Höhepunkte von Produktion und Exporten eine Saison später. In den folgenden Perioden wurde bei sinkenden Realpreisen mit rückläufigen Trends gerechnet, insbesondere bei den Exporten in die USA, denen aber zunehmende Ausfuhren nach Japan und Südkorea sowie von Lebendvieh in den Pazifischen Raum gegenüberstanden. Diese Prognosen sind hinsichtlich der Mengen nunmehr revisionsbedürftig. Kurzfristig richtet sich das Exportangebot bei zunächst noch eingeschränkter Importnachfrage Japans und nur verhalten steigenden Ausfuhren in den Pazifischen Raum verstärkt auf Nordamerika. Beim Export in die USA wird auch 2003 mit voller Ausschöpfung der Tarifquote von jährlich 378 214 t gerechnet; für darüber hinaus gehende Mengen gelten Importzölle von 26,4 % ad valorem. Damit haben die USA wieder ein strafferes Quotenmanagement eingeführt.

Mit solchen Belastungen haben die Exporteure Neuseelands, die ca. drei Viertel ihrer Ausfuhrmenge in den USA absetzen, nicht zu rechnen, zumal die Verschiffungen bis zum Herbst um ca. 10 % geringer waren und die US-Tarifquote bis Mitte Oktober erst zu 67 % ausgeschöpft wurde. Hochwertige Zuschnitte finden im asiatischen Raum Absatz, so dass für 2002 und 2003 mit leicht höherem Exportvolumen gerechnet wird.

Japan bezieht seinen Importbedarf fast ausschließlich aus den USA und von Australien. Nach den 2001 festgestellten 3 BSE-Fällen (Anfang Dezember 2002 sind es 5) nahm der Inlandsverbrauch mit ca. 20 % ähnlich rasch ab wie in Deutschland. Die noch auf See befindlichen Importe gingen

überwiegend in die Vorratslager und die drastische Importbeschränkung wirkte sich erst später aus. Aufgrund der zurzeit niedrigen Einfuhren wird in Fachkreisen nicht ausgeschlossen, dass die japanische Regierung im nächsten Fiskaljahr die Importzölle WTO-konform von derzeit 38,5 % auf dann 50 % erhöhen könnte, sofern die Importmenge innerhalb eines beliebigen Quartals die Menge des entsprechenden Vorjahresquartals um 17 % überschreitet.

Die Rinderbestände Südkoreas sinken als Folge der MKS-Sanierung weiterhin und werden für Ende 2002 um ca. 40 % niedriger geschätzt als 1997. Die dadurch entstandene Versorgungslücke wird normalerweise fast ausschließlich mit Importen aus den USA und von Australien gedeckt, die im Vorjahr aber mit Einfuhrbarrieren gegen frische und gekühlte Ware teilweise blockiert waren. Diese für die Inlandsvermarktung protektionistischen Maßnahmen wurden auf Druck der WTO im September 2001 suspendiert, so dass sich für 2002 und 2003 stark zunehmende Einfuhrmengen insbesondere aus den USA abzeichnen.

In China haben sich die Wachstumsraten der Rind- und Büffelfleischerzeugung deutlich vermindert. Als Folge der dennoch wachsenden Inlandsnachfrage wurden die Ausfuhren nach Angaben des USDA gegenüber Mitte der 1990er Jahre auf nunmehr rd. 50 000 t SG halbiert und bescheidene Importe von derzeit ca. 20 000 t SG zugelassen. Traditionell spielt China hinsichtlich der Einfuhren roter Fleischarten, anders als bei Geflügelfleisch, nur eine untergeordnete Rolle. Das könnte sich mittelfristig nach dem WTO-Beitritt ändern, wenn die Importzölle von ursprünglich 20 % für Schweinefleisch, von 38 % für Schaf- und Ziegenfleisch und von 45 % für Rindfleisch zunächst schrittweise auf die Grundraten von 17 %, 20 % bzw. 32 % reduziert werden. Ab 2004 gilt dann für diese Fleischarten der einheitliche Zollsatz von 12 %; für Geflügelfleisch werden die Zölle auf 10 % halbiert (UNCTAD, 2002, S. 145). Eine stürmische Aufwärtsentwicklung der Einfuhren ist aber kaum zu erwarten, vermutlich verstärken sich die Zufuhren im Transithandel über Hongkong.

Die Rinderhaltungen Osteuropas sowie die im Gebiet der ehemaligen Sowjetunion zeigen (noch) nicht überall die erwartete Stabilisierung. Für Russland wird mit einer weiteren Einschränkung der Milchkuhbestände gerechnet. Nach einer Analyse des Moskauer Landwirtschaftsministeriums hat die Vermarktungsmenge von Fleisch auf Basis Lebendgewicht im ersten Halbjahr 2002 um insgesamt 4,2 % zugenommen (AgE, 21. Okt. 2002); der Beitrag von Rind- und Kalbfleisch blieb jedoch bescheiden. Infolge steigender Realeinkommen wird weiterhin mit zunehmenden Importen gerechnet, die 2001 zu rd. 70 % aus der EU kamen, insbesondere aus Deutschland; weitere 20 % lieferte die Ukraine. Die Importmenge von gut 650 000 t SG entsprach etwa 27 % des nun auf niedrigem Niveau stabilen Verbrauchs; sie blieb aber hinter dem bisher höchsten Importvolumen von knapp 1,1 Mill. t in 1997 deutlich zurück. Aussagen über die nach Fleischarten differenzierte Importentwicklung sind relativ schwierig. Nach russischen Angaben nahmen die Gesamtimporte von Fleisch und Konserven in den ersten neun Monaten 2002 um 33 % auf rd. 800 000 t zu, davon ca. 87 000 t aus der GUS. Für 2003 erhofft die EU-Kommission größeren Absatz von Interventionsfleisch am russischen Markt.

5.1.2 Schweinefleisch

Der Weltmarkt für Schweinefleisch wurde von Seuchenzügen nicht mehr so stark beeinflusst wie in den Vorjahren. 2002 war die Produktionslage gekennzeichnet durch zyklisch auslaufende Schlachtungen in China, Kanada und Südamerika, uneinheitliche Entwicklung in den USA und in Teilen Asiens, leichter Erholung in Westeuropa sowie deutlicheren Zunahmen in den ehemals sozialistischen Ländern. Insgesamt kann die Welterzeugung bei rd. 1,21 Mrd. Schlachtungen und mittleren Schlachtgewichten von knapp 78 kg mit gut 3 % auf ca. 94,2 Mill. t relativ stärker gestiegen sein als im Vorjahr (vgl. Tabelle 5.1). Diese Zunahme übte Druck auf die Preise aus (vgl. Abbildung 5.2) und erhöhte das Welthandelsvolumen deutlich (vgl. Tabelle 5.4). Die internationale Handelsmenge könnte nach dem letztjährigen Rückschlag um gut 5 % auf rd. 8,85 Mill. t SG (einschl. Lebendvieh) oder knapp 9,5 % der Welterzeugung zugenommen haben. Für 2003 wird aufgrund des verlangsamten Wachstums der Wertschweinebestände (lt. FAO in 2001 ca. 923 Mill. Stück) mit einer schwächeren Zuwachsrate der Welterzeugung von 1,5 % auf rd. 95,5 Mill. t gerechnet.

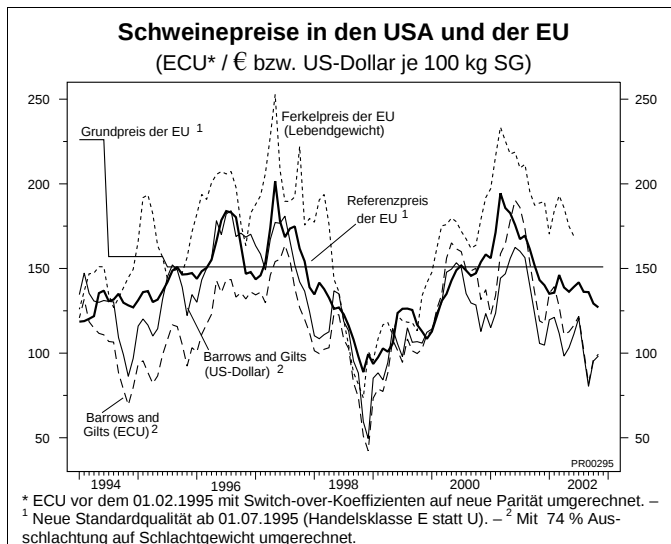


Abbildung 5.2

China hält mit ca. 49 % nach wie vor den größten Anteil am Wertschweinebestand und trägt zu 47 % zur Welterzeugung bei. Die Lebendviehexporte nach Hongkong stagnieren seit Jahren bei rd. 2 Mill. Stück und sind dort ein wesentlicher Faktor für die Frischfleischversorgung. Die nun wieder zunehmenden Exporte Chinas von Schweinefleisch (2001: rd. 140 000 t SG) gehen überwiegend nach Hongkong, Russland und Singapur. Als Folge der Marktöffnung stiegen die Fleischimporte aus Dänemark, den Niederlanden sowie aus Nordamerika in den letzten Jahren relativ stark, blieben aber mit ca. 60 000 t noch bescheiden. Um den chinesischen Markt konkurrieren zudem Australien und Brasilien, doch scheint China für genießbare Innereien aufnahmefähiger zu sein.

Noch 1996 hatte China mit knapp 110 000 t PG (Produktgewicht) etwa 20 % des Importvolumens Russlands bestritten, wo die Produktion den Tiefpunkt von 1999 nunmehr überwunden hat. Die russischen Junibestände wuchsen beschleunigt um 6 % auf ca. 17,5 Mill. Tiere. Die seit drei Jahren zunehmende Inlandsnachfrage wirkt ebenso

Tabelle 5.4: Welthandel mit lebenden Schweinen, Schweinefleisch und Verarbeitungswaren (1000 Stück bzw. 1000 t)

Land, Gebiet	Kalenderjahre					Handel in den Monaten 1–...	
	1997	1998	1999	2000	2001v	2001v	2002s
Einführen: Lebendvieh							
Hongkong	2126	2018	1857	1862	1900	6	950
Singapur	1047	1019	1210	1350	1400	6	700
USA	3180	4123	4136	4358	5338	9	3883
EU-15 ^a	5030	7884	9263	9954	8965	8	4923
dar.: B/L	850	965	960	966	796	8	529
D	1718	3016	3683	3823	3240	8	2014
E	487	1380	1289	1565	988	8	437
F	389	394	480	546	300	8	229
I	595	1129	1229	1108	1298	8	830
NL	278	228	445	448	213	8	123
P	341	361	665	912	684	8	493
UK	185	198	180	267	64	8	77
EU-15 ^b	159	22	26	60	36	8	22
Schweinefleisch¹							
USA ²	265	296	353	417	411	9	298
Kanada	38	41	39	40	53	9	38
Mexiko	54	109	137	202	215	9	162
Japan	512	505	600	651	708	8	436
Hongkong	84	128	133	161	168	6	83
Südkorea	61	53	125	139	100	6	50
Polen	29	57	42	35	20	6	10
Russ. Föd.	309	427	442	213	250	6	120
EU-15 ^{3,a} *	2762	3115	3127	3147	3008	8	1970
dar.: D	812	952	926	815	629	8	403
GR *	160	187	189	196	195	8	130
E	63	76	71	81	57	8	40
F	315	353	351	347	338	8	243
I	675	785	747	755	829	8	547
P	67	78	80	95	111	8	79
UK	382	387	431	511	520	8	338
UK: Bacon	238	231	231	267	281	8	181
EU-15 ^{3,b}	46	38	43	36	39	8	29
EU-15 ^{4,a}	474	505	478	536	498	8	325
EU-15 ^{4,b}	11	10	11	12	12	8	8
Ausführen: Lebendvieh							
China	2282	2204	1961	2039	2050	6	1020
USA	55	229	177	69	64	9	24
Kanada	3181	4123	4137	4360	5340	9	3885
EU-15 ^a	5337	7765	9239	9268	8328	8	5458
dar.: B/L	612	696	1256	1010	596	8	362
DK	1193	1794	1406	1499	1840	8	1262
D	775	1243	1318	1348	764	8	483
E	708	669	949	1420	1020	8	665
F	455	582	328	254	237	8	133
NL	888	2136	3436	3161	3640	8	2388
UK	361	250	176	159	31	8	25
EU-15 ^b	25	81	43	31	45	8	12
Welt ^c	12975	14965	15910	16600	16625	6	8400
Schweinefleisch¹							
USA ²	324	400	434	438	529	9	392
Kanada	277	290	371	441	487	9	375
Brasilien	56	72	75	116	240	9	177
China ³	152	106	54	53	100	6	50
Südkorea	56	93	90	24	33	6	15
Polen ^{2,3}	197	146	117	91	60	6	30
EU-15 ^{3,a}	3363	3846	4277	4193	3845	8	2514
dar.: B/L	501	548	504	542	566	8	376
DK	950	960	1038	1063	1117	8	751
DK: Bacon	130	127	113	115	127	8	85
D	160	289	464	420	403	8	246
E	182	237	288	330	336	8	224
F	370	372	443	422	398	8	246
IRL	84	97	82	85	100	8	68
NL	713	886	980	908	661	8	419
UK	216	266	217	201	43	8	32
EU-15 ^{3,b}	504	656	1105	938	696	8	430
EU-15 ^{4,a}	937	895	786	885	838	8	548
EU-15 ^{4,b}	386	356	245	307	295	8	193
Welt ^{3,c}	4485	4890	5620	5350	5300	6	2600
Welt ^{6,c}	6095	6430	7055	6970	6900	6	3400

v = teilweise vorläufig oder geschätzt. – ¹ Frisch, gekühlt, gefroren: Produktgewicht. – ² Einschl. Zubereitungen und Konserven. – ³ Einschl. Bacon und Ham. – ⁴ Verarbeitungswaren. – ⁵ Einschließlich Taiwan. – ⁶ Gesamtes Schweinefleisch – ^a Intra- und Extrahandel der EU. – ^b Extrahandel. – ^c Einschließlich EU-Intrahandel. – * Comext-Daten für 2000 und 2001 berichtigt.

Quelle: Vgl. Tabelle 5.2.

stimulierend wie ein verbessertes Management auf privatwirtschaftlicher Basis. Nach dem Moratorium von 1998 und der Nichtgewährung hoher Subventionen der EU zugunsten der Exporte dorthin werden die Einfuhren nunmehr auf kommerzieller Basis abgewickelt, wobei sich die früher hohe Nachfrage nach verarbeiteter Ware zunehmend auf preiswerte Rohware (einschl. Rückenspeck) verlagert. Davon profitierte 2001 insbesondere Brasilien, dessen Lieferanteil von praktisch Null in 1999 auf ca. 32 % stieg; weitere 35 % kamen aus der EU sowie knapp 10 % aus Polen. Nach Goskomstat, Moskau (zitiert von ZMP), nahmen die Importe im ersten Halbjahr 2002 um weitere 60 % zu, wiederum weit überwiegend aus Brasilien. Die Zufuhren höherpreisiger Zuschnitte aus Nordamerika und der EU werden weiterhin mit wertabhängigen Einfuhrabgaben gebremst und tragen auch hier zu vermehrten Specklieferungen, insbesondere aus Deutschland, bei. Für 2002 rechnet das USDA mit einem Importvolumen von rd. 0,7 Mill. t SG oder rd. 30 % des Verbrauchs.

Ungarns Schweineproduktion schwankte in den letzten Jahren erheblich und zeigt auch mittelfristig noch keinen klaren Aufwärtstrend. Die mit einem Selbstversorgungsgrad (SVG) von rd. 130 % traditionell exportorientierte Erzeugung wird seit einigen Jahren durch zunehmende Importe, insbesondere aus der EU, ergänzt. Auf diese Weise sind das Inlandsangebot und die Verarbeitung zugunsten des Exports erweitert worden. Andererseits ist das Einfuhrvolumen mit rd. 40 000 t in 2002 im Vergleich zum Exportvolumen von rd. 120 000 t noch relativ bescheiden. Die Ausfuhren gehen überwiegend in die EU sowie nach Japan. Für 2003 zeichnet sich trotz Wiedergewährung von Ausfuhrbeihilfen eine weitere Exportabschwächung ab.

Demgegenüber scheint der Produktionstiefpunkt 1999 in Polen überwunden zu sein. Anders als in Ungarn nahmen die polnischen Einfuhren im Laufe der 1990er Jahre ebenso ab wie die Exporte. Gegenüber 1997 verminderten sich die Nettoexporte infolge steigender Inlandsnachfrage von ca. 245 000 t SG auf lediglich rd. 75 000 t in 2001 bzw. der SVG von ca. 115 % auf ca. 105 %. Polens schrumpfende Exporte gehen zu drei Vierteln nach Russland, hauptsächlich in verarbeiteter Form, ein weiterer leicht sinkender Teil als Dosenschinken in die USA. Der Handel mit der EU wird nunmehr im Doppel-Null-Abkommen mit gegenseitigem Verzicht auf Exportbeihilfen bzw. Importbelastungen abgewickelt. Dennoch bleiben die Lieferungen aus preislichen und veterinärhygienischen Gründen relativ bescheiden, obwohl die EU bereits im letzten Jahr den schweinepestfreien Status Polens bestätigt hat. - Die Mitte der 1990er Jahre noch überschüssige Versorgungslage Rumäniens wird nach dem starken Abbau der Schweinebestände auch in den nächsten Jahren defizitär bleiben, ebenso die Bulgariens und des Baltikums. Aus den beitragswilligen Ländern hat die EU auf absehbare Zeit - überwiegend aus preislichen und sanitären Gründen - kaum mit höherem Importdruck zu rechnen.

Südkoreas Schweineproduktion zeigt nach dem Rückschlag von 1999 wieder nachhaltig positive Tendenzen, doch leidet der Außenhandel erneut unter dem Ausbruch der MKS, Typ Asia, vom März 2002. Nach dem MKS-Ausbruch in der Rinderhaltung hatte Südkorea den Status „MKS-frei“ bereits im März 2000 verloren, was bei frischen Teilstücken empfindliche Einbußen im Japanexport bewirkte. Die weiterhin hohen Importe gingen 2000 daher

auf Lager, die in den folgenden Jahren netto noch nicht abgebaut werden konnten. Dennoch nahmen die Einfuhren in 2002 insbesondere aus den USA überraschend stark zu. Die Einstufung als „MKS-frei“ wird für Anfang 2003 erwartet, was die Lieferungen nach Japan forcieren wird.

Mit rd. 58,8 Mill. Stück halten die US-amerikanischen Farmer etwa 6,5 % der Weltschweinebestände und tragen damit zu mehr als 9 % zur Welterzeugung bei. Die Schlachtungen nahmen im Laufe des Jahres 2002 ständig zu, doch schwächten sich die Zuwachsraten der Nettoerzeugung (NE) infolge leicht rückläufiger Schlachtgewichte in den einzelnen Quartalen laufend ab. Im Sommer reagierten die Sauenhalter auf die gestiegenen Futterkosten mit einer Reduktion der Muttertierbestände um ca. 2 %. Diese Abstockung wird sich aber erst im nächsten Jahr auswirken. Insgesamt rechnet das USDA für 2002 mit einer Zunahme der NE um 3,2 % auf rd. 8,97 Mill. t, doch dürfte die Bruttoeigenerzeugung (BEE) unter Berücksichtigung des Lebewiehandels um ca. 3,5 % auf ca. 8,74 Mill. t zugenommen haben. Von der NE gingen 2001 mit knapp 710 000 t gut 8 % in den Export, und zwar vor allem nach Japan (ca. 48 %), Mexiko (gut 20 %) und Kanada (rd. 12 %). Bei den Lieferungen nach Japan überlagerte der Anteil frischer Ware mit rd. 53 %. Das Einfuhrvolumen von rd. 430 000 t kam 2001 zu gut 80 % aus Kanada und zu rd. 15 % aus der EU. Die diesjährige Importstruktur hat sich weiterhin zugunsten Kanadas verschoben, das zudem etwa 6 Mill. lebende Schweine liefert. Davon sind ca. 65 % Ferkel und Läufer zur Endmast in den USA bestimmt. Die früher bedeutenderen Mengen lebender Schlachtschweine werden nunmehr mit wachsenden Anteilen in neuen Anlagen Kanadas verarbeitet. Dabei bildet sich im grenznahen Gebiet eine integrierte Produktions- und Vermarktungsregion mit regem Handelsaustausch von Rohware für Zuschnitte zum Export nach Südostasien.

In Japan wird die seit Jahren sinkende Produktion durch Importe hauptsächlich aus Nordamerika und der EU ausgeglichen. Dabei hat die Einfuhr 2001 erstmals die Marke von 1 Mill. t überschritten. Die amerikanischen Zufuhren waren in 2001 durch die Einfuhr-Mindestpreisregelung wegen der BSE-bedingten Zunahme der Nachfrage nach Schweinefleisch anfänglich nur wenig tangiert. Später schwächten sich die Zuwachsraten unter dem restriktiven Management der Importmengen und der Lagerhaltung in der bis zum Ende des Fiskaljahres März 2003 geltenden Regelung etwas ab. Bis zum Herbst 2002 konnten die USA um 7 % größere Mengen dort absetzen. Nach Mexiko stiegen die Lieferungen ebenfalls, wobei die Exporteure dort von den gegenüber den USA eingeräumten, derzeit noch hohen NAFTA-Tarifquoten profitierten. Aus den beschriebenen Bewegungen der Produktion und des Außenhandels zeichnet sich unter Berücksichtigung der weiter zunehmenden Vorräte in den USA ein Verbrauchszuwachs um ca. 4 % auf rd. 8,73 Mill. t SG oder rd. 30 kg je Einwohner ab. Der SVG wird unter Berücksichtigung des Lebewiehandels auf etwas mehr als 100 % berechnet. Für 2003 erwartet das USDA leicht rückläufige Produktion, stabile Importe von Lebewie, um 2 % höhere Fleischexporte mit größeren Zufuhren nach Kanada, Mexiko und Japan, aber auch einen leichten Anstieg der Einfuhren von Schweinefleisch bei insgesamt rd. 7 % höheren Erzeuger- und leicht steigenden Verbraucherpreisen. Dennoch wird mit dem Rückgang des Gesamtverbrauchs auf unter 29,5 kg je Einwohner gerechnet.

Tabelle 5.5: **Welthandel mit lebenden Schafen und Ziegen sowie mit Schaf- und Ziegenfleisch**
(1000 Stück bzw. 1000 t)

Land, Gebiet	Kalenderjahre					Handel in den Monaten 1-...	
	1997	1998	1999	2000	2001v	2001v	2002v
Einfuhren: Lebendvieh							
Mexiko	1460	715	503	546	525	9	395 375
Südafrika	865	1,086	1,086	1000	1000	6	500 500
Syrien	844	406	441	205	200	6	100 100
Arabien	5479	3736	4688	5265	5500	6	2600 2700
Emirate	1764	1325	975	817	1000	6	500 450
Oman	1369	1457	1402	1458	1500	6	750 720
Kuwait	1888	1878	1857	1473	1500	6	760 750
EU-15 ¹	3911	4168	4712	4344	3392	8	2261 2200
dar.: B/L	111	75	73	78	43	8	23 25
D	47	68	75	75	128	8	101 73
GR	222	349	564	580	727	8	557 480
E	514	477	461	382	249	8	107 150
F	677	697	780	809	541	8	320 270
I	1887	1884	2027	1837	1571	8	1043 1100
NL	224	347	471	319	68	8	63 150
UK	101	81	123	169	18	8	17 0
EU-15 ²	1351	1262	1395	1566	1905	8	1394 1200
Schaf-, Lamm- und Ziegenfleisch³							
USA	38	52	50	60	67	9	50 56
Kanada	13	14	15	16	18	9	14 15
Mexiko	22	27	34	45	48	6	22 20
Malaysien	37	35	30	27	26	6	14 13
Japan	12	13	13	15	15	6	7 8
Südkorea	9	8	6	4	5	6	3 2
Arabien	52	53	50	57	58	6	28 30
Emirate	18	21	17	16	15	6	8 7
Jordanien	9	12	10	9	10	6	5 5
Südafrika	36	36	39	53	50	6	27 25
EU-15 ^a	419	420	459	453	376	8	272 285
dar.: D	42	43	42	45	40	8	31 28
GR	14	15	41	29	20	8	16 17
F	153	158	168	171	122	8	84 90
I	23	23	24	26	28	8	21 23
UK	126	115	114	109	93	8	69 73
EU-15 ²	219	216	215	222	222	8	167 170
Ausfuhren: Lebendvieh							
Australien	4870	4960	4810	5,350	6,800	9	5100 4500
Neuseeland	249	206	201	2	2	6	1 1
USA	1,474	730	518	443	418	9	295 275
Rumänien	1260	1128	1220	1000	800	6	450 400
Ungarn	856	752	783	885	900	6	450 420
Namibia	865	1086	908	900	880	6	450 440
Somalia	2790	870	960	2437	1500	6	750 750
Syrien	484	688	652	941	850	6	450 425
Türkei	233	132	55	0	5	6	3 5
Oman	827	850	825	850	800	6	400 420
EU-15 ¹ *	2290	2543	2934	2483	1478	8	870 1170
dar.: D	101	81	90	104	84	8	54 41
E *	287	375	346	589	480	8	320 350
F	871	936	1004	757	470	9	302 270
IRL	99	146	202	225	61	8	51 120
NL	528	589	693	503	239	8	131 200
UK	257	337	523	241	64	8	58 0
EU-15 ²	38	41	58	61	68	8	59 60
Welt ⁴	22255	19090	19735	18390	17500	6	8500 8000
Schaf-, Lamm- und Ziegenfleisch³							
USA	3	3	3	3	3	9	2 2
Australien	243	258	274	311	308	9	235 225
Neuseeland	357	353	349	380	405	6	205 200
Argentinien	1	1	1	2	2	6	1 1
Uruguay	16	17	12	17	15	6	8 7
Indien	8	9	12	12	12	8	8 7
Bulgarien	4	4	6	6	7	6	4 4
EU-15 ¹	199	208	215	213	166	8	106 115
dar.: F	9	9	11	11	11	8	7 6
IRL	47	50	55	53	68	8	40 38
NL	5	6	7	13	8	8	5 5
UK	107	108	109	98	30	8	21 30
EU-15 ²	3	3	3	4	3	8	2 2
Welt ⁴	855	880	900	960	935	6	470 465

v = teilweise vorläufig oder geschätzt. – ¹ Intra- und Extrahandel der EU. – ² Extrahandel der EU. – ³ Frisch, gekühlt, gefroren; Produktgewicht mit und ohne Knochen. – ⁴ Einschließlich EU-Intrahandel. – * Comext-Daten für 2001 berichtigt.

Quelle: FAO, Rom. – MLC, Milton Keynes. – EUROSTAT, Luxemburg (Comext, CD-ROM 09-10/2002). – USDA, Washington. – Nationale Statistiken.

Demgegenüber setzen die kanadischen Produzenten weiter auf Expansion, wobei die Produktionszyklen mit den US-amerikanischen trotz zunehmender Verflechtung nicht parallel verlaufen. Schon 2000 war Kanada nach der EU-15 der Hauptanbieter am Weltmarkt. Für 2001 lassen sich die Nettoexporte einschl. Lebendvieh auf knapp 900 000 t SG beziffern; sie werden für 2002 auf gut 965 000 t geschätzt, verglichen mit einem Rückgang der Nettoexporte der USA von ca. 75 000 t auf praktisch Null im gleichen Zeitraum. Bei Ausklammerung des bilateralen Handels errechnen sich für Kanada und die USA im Absatz außerhalb der Region für 2001 Mengen von rd. 365 000 t bzw. 550 000 t. Kanadas Frischfleischanteil beträgt bei den Japanlieferungen etwa 35 %. – Mexikos Importmenge wird für 2001 und 2002 auf jeweils rd. 300 000 t oder ca. 23 % des Inlandsverbrauchs geschätzt. Der US-Anteil an den Einfuhren beträgt etwa 85 %, doch erlangt Kanada nach der für Anfang 2003 beabsichtigten vollen Liberalisierung des NAFTA-Handels größere Wettbewerbskraft am mexikanischen Markt.

Brasilens Schweineproduktion expandiert aus den oben genannten Gründen sehr stark, zeigt nun aber infolge der stabilen Währungsrelationen sowie niedrigerer Weltmarktpreise in diesem Jahr abnehmende Zuwachsraten. In 2001 hat sich der Export gegenüber 1997 auf rd. 340 000 t SG vervierfacht. Waren die bisherigen Absatzschwerpunkte Hongkong, Argentinien und Uruguay, so nahm der Export von Rohware nach Russland sprunghaft zu und erreichte einen Ausfuhranteil von 60 %. Fachkreise Brasiliens halten Ausfuhrvolumen von 450 000 t in 2002 für möglich, wobei neben den Lieferungen nach Russland auch Direktzufuhren nach China unter Umgehung des Transithandels über Hongkong angestrebt werden. Doch beurteilen einige potenzielle Abnehmer künftig hohe Käufe aus Brasilien wegen des nur regional MKS-freien Status eher skeptisch, zumal der Bericht einer Veterinärkommission über den Besuch der Hauptexportregion Santa Catarina Anfang des Jahres 2002 eine Reihe von Unzulänglichkeiten für den Export in die EU beschrieben hatte.

Die Schweineproduktion Australiens ist mit rd. 400 000 t im Weltmaßstab vergleichsweise bescheiden. Die wachsenden Ausfuhren von rd. 65 000 t SG gingen 2001 zur Hälfte nach Singapur und viele andere Länder, auch in die EU. Dabei spielt der praktisch seuchenfreie Kontinent als Herkunft ein wichtiges Verkaufsargument insbesondere in den Industrieländern. Allerdings wurden auch ca. 40 000 t importiert.

5.1.3 Schaf-, Lamm- und Ziegenfleisch

Nach dem in 2001 durch die MKS in Europa bedingten Rückgang der Schaf- und Ziegenschlachtungen wurde der 2002 beobachtete Zuwachs der Weltproduktion einmal durch die Erholung in Europa, wesentlich stärker aber von den Zunahmen in China und in Australien getragen (vgl. Tabelle 5.1). Die Preise konnten ihr hohes Vorjahresniveau insbesondere in Ozeanien nicht halten (vgl. Abbildung 5.3), obwohl das Welthandelsvolumen den letztjährigen Umfang von rd. 1,18 Mill. t SG (einschl. Lebendvieh) oder knapp 10,5 % der Welterzeugung leicht verfehlen dürfte (vgl. Tabelle 5.5). Die Welschafbestände waren 2001 mit ca. 1,07 Mrd. Stück weitgehend stabil, wogegen die Ziegenbestände noch leicht auf etwa 745 Mill. Stück ausgedehnt worden

sind. Doch wird in 2002 mit dürrebedingt hohen Eingriffen in Ozeanien gerechnet, so dass die Schlachtungen im Jahr 2003 mit rd. 805 Mill. um knapp 1 % niedriger geschätzt werden. Bei mittleren Schlachtgewichten von ca. 14,2 kg könnte eine Menge von rd. 11,4 Mill. t produziert werden.

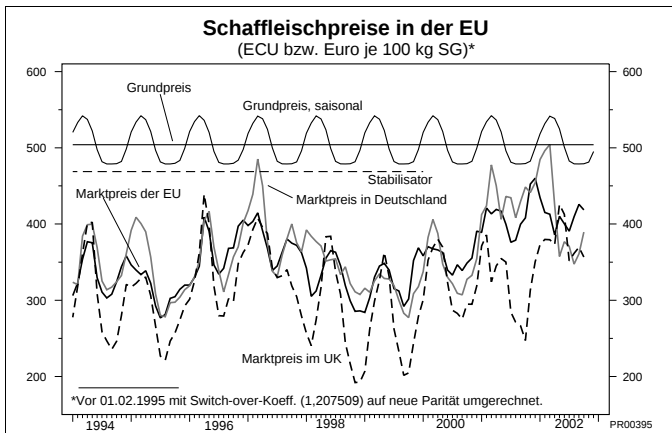


Abbildung 5.3

Mit einem (wachsenden) Anteil von rd. 12,5 % bzw. etwa 20 % an den Weltbeständen werden die meisten Schafe und Ziegen in China gehalten. Sie tragen lt. FAO mit knapp 25 % zur Welterzeugung von Schaf-, Lamm- und Ziegenfleisch sowie mit ca. 13 % zur globalen Wollerzeugung bei. Chinas Textilindustrie importiert etwa 35 % des internationalen Handelsvolumen an Schweißwolle von rd. 700 000 t, das 2001 zu fast 70 % von Australien und zu knapp 7 % von Neuseeland gestellt worden war. Bei Tierhaaren („carded or combed“, überwiegend von Ziegen) bestreitet China etwa 13 % der Weltimporte bzw. rd. 22 % der Weltexporte von rd. 50 000 t. Im Schaffleischhandel, der kaum im Transit über Hongkong geht, ergänzen rd. 40 000 t das Inlandsangebot, wogegen die Fleischexporte und der Handel mit Lebendvieh nur eine untergeordnete Rolle spielen.

Australien und Neuseeland produzieren mit ca. 11,5 % bzw. rd. 4 % der Welschafbestände ca. 35 % bzw. rd. 19 % der globalen Wollerzeugung und profitierten in den letzten Jahren von der weltweit steigenden Nachfrage nach Naturfasern. Bei Halbierung der Lagerbestände in Australien, die in der Saison 2000/01 noch mehr als 20 % einer Jahreserzeugung umfassten, erhöhten sich die Preise unter starken saisonalen Schwankungen erheblich; sie zogen Anfang 2002 zunächst erneut an. Unter den Bedingungen der vermutlich zu Ende gehenden El-Nino-Wetterlage wird für die Saison 2002/03 mit einem Abbau der Schafbestände und rückläufiger Wollerzeugung von jeweils 5 % gerechnet. In der erwähnten Mittelfristprognose bis 2006/07 war noch im März 2002 eine Ausdehnung um ca. 10 % bzw. knapp 15 % angenommen worden.

Innerhalb der letzten Dekade sanken damit die Schafbestände um ca. 35 %. Die gleichzeitige Zunahme der Fleischerzeugung um 30 % beruht einerseits auf diesen Bestandseingriffen sowie auf einer ständigen Produktivitätsverbesserung durch die verstärkte Lämmerproduktion, die normalerweise als Koppelprodukt der vorwiegend zur Wollerzeugung gehaltenen Schafe anfällt. Die Schlachtungen waren in 2001 aufgrund der hohen Preise vorgezogen worden, so dass die NE wegen niedrigerer Schlachtgewichte um ca. 5 % zurückging. Die wieder verbesserten Exportmöglichkeiten lebender Schafe insbesondere nach

Saudi-Arabien nach Aufhebung der tierschutzrelevanten Importsperrre und Schaffung neuer Versandkapazitäten nahmen die Schlachtungen älterer Schafe im ersten Quartal 2002 um ca. 17 % ab. Der daraus resultierende weitere Preisanstieg zog neben den Wollpreisen auch die Preise für Schaffelle nach oben, ebenso die Verbraucherpreise, die bereits in 2001 um 50-60 % gestiegen waren. Darüber hinaus wurden die Exportpreise durch die Schwäche des AUD gegenüber dem USD begünstigt. Zwischen 1995 und 2001 hat sich der Lammfleischexport verdoppelt. Der für 2002 erwartete weitere Anstieg um rd. 20 % wird weitgehend verursacht durch den erleichterten Export in die USA nach Suspension der dortigen Handelsbeschränkung im November 2001. Für 2003 wird indessen mit keiner weiteren Erhöhung gerechnet. Die Fleischgewinnung aus der Schlachtung älterer Mutterschafe umfasst inzwischen weniger als die Hälfte der Nettoerzeugung und geht etwa zur Hälfte in den Export, vorwiegend in den Mittleren Osten (steigende Tendenz) sowie nach Südafrika (sinkende Tendenz). Auch in China werden die Exportaussichten nach Reduktion der Importzölle günstiger beurteilt. Nach der erwähnten Mittelfristprognose könnten bis 2006 ca. 40 % der Lammfleisch-erzeugung in den Export gehen, vorwiegend in die USA, in den Pazifischen Raum sowie in die EU. Hier wird die Quote im Selbstbeschränkungsabkommen (SBA) von 18 500 t vermutlich voll ausgeschöpft.

Die Schafbestände Neuseelands wurden im Juni 2002 entgegen dem langjährig sinkenden Trend um ca. 2 % auf rd. 45 Mill. Tiere ausgedehnt. Die gegenüber dem Vorjahr besseren Futterbedingungen forcierten den Bestandaufbau ebenso wie eine gute Ablammrate von knapp 120 % in der letzten Saison. Schlachtungs- und Preisentwicklungen waren denen in Australien sehr ähnlich. Dabei nahmen die Lammfleischexporte in den ersten neun Monaten nur marginal zu und konzentrierten sich wieder etwas stärker auf den traditionellen Markt im UK. Der dortige Einfuhrückgang von rd. 15 % in 2001 betraf fast ausschließlich die Importe von Neuseeland; doch konnten die Lieferungen nach Belgien, Frankreich und Deutschland diesen Rückgang überkompensieren. Damit wurde die SBA-Quote von 226 700 t zu 98 % ausgefüllt, was auch in diesem Jahr unter nachlassendem Angebotsdruck auf die NAFTA-Region erwartet wird. Nach der Mittelfristprognose des Landwirtschaftsministeriums Neuseelands bis 2006 wird mit einer Abschwächung des derzeit günstigen Preisniveaus gerechnet und mit einem weiteren Abbau der Schafbestände zugunsten der Milch-, Holz- und Wilderzeugung. Noch in dieser Saison zeichnet sich ein Exportvolumen von mehr als 20 000 t Wildfleisch ab, das überwiegend in Deutschland verkauft wird. Kurzfristig werden aber infolge der derzeit kalten Witterung, die trotz nochmals verbesserter Ablammrate von 124 % in der Schafhaltung hohe Lämmerverluste und niedrigere Schlachtgewichte verursacht, im ersten Halbjahr 2003 sinkende Exportverfügbarkeiten der genannten Fleischarten erwartet.

Die seit vielen Jahren sinkenden US-amerikanischen Schafbestände haben inzwischen die Marke von 7 Mill. Tieren unterschritten, doch stabilisierte sich der Ziegenbestand bei rd. 1,4 Mill. Stück. Parallel sinkt die BEE seit 1997 ständig, bis 2001 um knapp 30 %; bis 2003 wird ein weiterer Rückgang um 15 % erwartet. Die Fleischimporte aus Ozeanien sind bis zum Herbst 2002 um etwa 20 % erhöht worden, doch für 2003 wird ein geringerer Zuwachs

von 10 % erwartet. – In Osteuropa, Russland und Teilen Asiens hält der leichte Aufwärtstrend von Schafbeständen und Fleischerzeugung an. Daher werden die SBA-Quoten der EU seitens der MOE-Länder meistens erfüllt, was wie in den Vorjahren für Argentinien Quote von 23 000 t bei weitem nicht zutrifft (vgl. Tabelle 5.5).

5.1.4 Geflügelfleisch

Die Quantifizierung der Welterzeugung von Geflügelfleisch ist mit relativ hohen Schätzwerten der nicht kontrollierten Erzeugung verbunden. Nach FAOSTAT setzte sich die globale Erzeugung 2001 von rd. 70,375 Mill. t aus rd. 85,5 % Hühnerfleisch, ca. 7,5 % Putenfleisch sowie rd. 3 % Gänsefleisch und ca. 4 % Entenfleisch zusammen. Die bedeutendsten Erzeuger sind die USA mit ca. 24 % Produktionsanteil, gefolgt von China (ca. 19 %) und der EU-15 (ca. 13 %). Brasiliens Anteil betrug 1994 nur weniger als 6 %, wuchs aber insbesondere ab 1999 deutlich auf nunmehr knapp 10 % (vgl. Tabelle 5.2). Die BSE-bedingte Schwäche der Rindfleischnachfrage forcierte die Produktion und den internationalen Handelsaustausch, dessen Wachstumsraten sich im letzten Jahr aber abschwächten. Die Anteile der globalen Handelsmengen nahmen im Laufe der letzten sieben Jahre von rd. 9,5 % auf mehr als 13,5 % der Welterzeugung zu; doch zeichnet sich für 2002 eine niedrigere Exportquote ab (vgl. Tabelle 5.5). Für 2002 und 2003 sind nach Ansicht internationaler Fachkreise (USDA und FAO) Zunahmen der Welterzeugung von jeweils rd. 1,5 % zu erwarten, wobei die größten Zuwachsraten in Nordamerika und Teilen Asiens, aber auch in Teilen Südamerikas und im Gebiet der ehemaligen Sowjetunion vermutet werden. Dabei wird mit einer Erholung des internationalen Handels auf das Volumen von 2001 gerechnet.

Der Rückgang in 2002 wird im Wesentlichen bestimmt von den russischen Einfuhrbeschränkungen gegenüber den USA. Die Hühnerfleischimporte waren aus hygienischen Gründen vom 10. März bis 15. April 2002 total sowie aus bestimmten Bundesstaaten wegen bestimmter Geflügelkrankheiten für 6 Monate gestoppt. Aus ähnlichen Gründen hält der am 15. März 2002 gegenüber China verhängte Importstopp noch an. Diese Maßnahmen unterstützen die Wiederausdehnung der vormals bedeutenden Produktion in Russland ebenso wie die wesentlich verbesserte Futtergrundlage und die hohen Investitionen in die privatisierte Geflügelwirtschaft. Dennoch bleiben die für 2003 erwarteten Produktionsmengen noch um rd. 35 % hinter dem 1992 erreichten Niveau zurück. 2001 deckte Russland mehr als 60 % des Verbrauchs mit Importen von rd. 1,75 Mill. t Hühnerfleisch und rd. 160 000 t Putenfleisch. Etwa 78 % der Gesamtmenge kamen in zerlegter Form aus den USA, zu rd. 7 % aus Brasilien und zu ca. 13 % aus der EU, das aber mit gut 70 % den größten Anteil von Putenfleisch bestritt. Im ersten Halbjahr 2002 wird der Importrückgang seitens der Administration auf knapp 2,5 % beziffert. Trotz rückläufiger Zufuhren blieben die USA die Hauptlieferanten; stark zugenommen haben jedoch die Bezüge aus Frankreich sowie aus Brasilien, dessen Anteil von ca. 2 % in 2000 auf ca. 10 % zunahm.

In den USA wird die ständige Produktionszunahme durch die steigende Nachfrage nach preiswertem und gesundem Geflügelfleisch mit hohem Verarbeitungsgrad begünstigt. Etwa 84 % der Gesamterzeugung wird aus den Schlachtun-

gen von Jungmasthühnern, weitere 1 % aus der von Althennen und rd. 15 % aus Putenschlachten gewonnen. Für 2002 erwartet das USDA in der Novemberschätzung ein um 3,2 % höheres Produktionsvolumen, das in 2003, wenn auch mit rd. 1,5 % relativ schwächer, weiter wachsen kann. Die Zunahme des Verbrauchs je Einwohner wird mit rd. 1,5 kg auf knapp 50,5 kg SG angenommen; bei leicht höheren Preisen könnte sich der Inlandsverbrauch in 2003 auf diesem Niveau stabilisieren. Diese Entwicklungen hängen aber von den Exportaussichten ab, die derzeit günstig beurteilt werden (vgl. Tabelle 5.5). Bei insgesamt unbedeutenden Einfuhren gingen 2001 ca. 18 % der Hühnerfleischerzeugung in den Export, und zwar hauptsächlich nach Russland, Hongkong und Mexiko (ca. 41,5 %, 13,5 % bzw. knapp 7 %). Die Lieferungen ins Baltikum (5 %) ersetzen dort entsprechende Mengen zugunsten des Exports nach Russland oder sind im Transit direkt für diesen Markt bestimmt. In den Vorjahren sind die Zufuhren ins Baltikum aber deutlich höher gewesen. Weitere Ausfuhranteile von jeweils 2 % gingen nach China und in die EU ohne bestimmten Schwerpunkt. Von der US-amerikanischen Putenfleischerzeugung gehen knapp 10 % in den Export, vorwiegend in zerlegter Form nach Mexiko, Russland und Hongkong.

Tabelle 5.6: Welthandel mit Geflügelfleisch¹ (1000 t SG)

Land, Gebiet	1996	1997	1998	1999	2000 v	2001 v	2002 S	2003 S
Einfuhren:								
USA	4	5	5	8	9	18	15	15
Kanada	52	64	82	82	93	97	95	105
Mexiko	232	276	300	318	363	390	400	450
China	650	758	755	946	1040	950	870	850
Hongkong ²	260	290	307	448	280	270	275	280
Japan	563	590	605	683	740	684	725	675
Südkorea	38	40	19	56	77	93	105	110
Singapur	75	70	63	87	90	88	95	95
Saudi-Arabien	288	294	280	372	346	400	390	385
Kuwait	53	52	52	55	52	60	60	60
Emirate	105	112	120	117	110	120	135	140
Südafrika	58	105	87	98	82	80	70	60
Russ. Föderation	1115	1445	1165	1080	1150	1435	1375	1450
EU-15, insg. ³	1194	1345	1357	1367	1481	1602	1800	2000
EU-Extra ³	191	211	170	183	138	211	250	275
Ausfuhren:								
USA	2324	2565	2515	2582	2825	3080	2715	3025
Kanada	50	61	72	63	74	88	95	100
Australien	8	17	17	16	17	18	15	15
Brasilien	582	665	631	794	949	1314	1500	1400
China	371	367	354	404	504	520	425	425
Thailand	169	200	285	278	341	446	435	455
Saudi-Arabien	11	19	24	5	17	18	20	20
Polen	26	38	49	55	46	37	37	40
Ungarn	109	109	125	114	108	110	115	120
EU-15, insg. ³	1960	2295	2385	2395	2496	2632	2500	2500
EU-Extra ³	820	917	1003	1013	1020	977	1000	1025
Welt ^{1,a}	6195	6410	6890	7260	7950	8700	8400	8700
Welt ^{4,a}	6790	7080	7530	7960	8780	9600	9250	9600
Δ (%)	17,3	3,5	7,5	5,4	9,5	9,4	-3,4	3,6

v = vorläufig. – S = Schätzung. – Δ (%) = jährliche Veränderungsraten. – ¹ Frisch, gekühlt, gefroren. – ² Ohne Transithandel mit China. – ³ Handelsmengen sind in den Versorgungsbilanzen teilweise deutlich höher. – ⁴ Gesamtes Geflügelfleisch (Poultry Meat der FAO). – ^a Einschließlich EU-Intrahandel.

Quelle: FAO, Rom. – MLC, Milton Keynes. – EUROSTAT, Luxemburg (Comext, CD-ROM 09-10/2002). – USDA, Washington. – ZMP, Bonn.

In der Exportstruktur verschob sich das Hauptabsatzgebiet in den letzten Jahren aus preislichen Gründen von Hongkong nach Russland; auch in Polen, der Ukraine und Georgien wurde mehr abgesetzt. Doch bis zum Herbst 2002 verminderte sich der Hühnerfleischexport um mehr als

10 %. Die Entwicklung wurde bestimmt durch den Rückgang des Exports nach Hongkong (-10 %) und nach Russland (rd. -25 %) sowie durch die Halbierung der Ausfuhren nach Japan. In 2003 wird trotz Erholung der Exporte noch nicht mit dem Volumen von 2001 gerechnet.

Neben diesen Mengen exportierten die USA in 2001 rd. 285 000 t chicken feet sowie chicken paws (unterer Teil des Beines mit Zehen) zu Erlösen zwischen 450 und 600 USD je t, das zu rd. 92 % im Transit über Hongkong und zu 8,5 % direkt nach China ging (PI, Nov. 2002, S. 30 ff.). Diese Geflügelteile sind i.a. nicht Bestandteile des Schlachtkörpers und werden bei der Schlachtung kaum inspiziert. Dennoch tarifieren einige Länder wie China diese Ware unter der zehnstelligen Tarifposition 0207 14 00 45 im Außenhandel unter Geflügelfleisch, nicht aber die USA (auch nicht Comext von EUROSTAT), was bei der Interpretation der Mengenbewegungen in Tabelle 5.5 zu berücksichtigen ist. Chinas Importvolumen dieser dort als Spezialität der chinesischen Küche geltenden Ware belief sich 2001 auf rd. 355 000 t, die neben den erwähnten Herkunftsländern aus den USA in namhaften Mengen auch aus Südamerika, der Türkei und aus Thailand stammten. Ende 2001 gerieten die Importe aus den USA wegen sanitärer Diskrepanzen mit den amerikanischen Inspektionsbehörden ins Stocken, was im ersten Halbjahr 2002 die Halbierung der Bezüge Chinas aus den USA verursachte.

Kanadas Importe, die zu 98 % aus den USA stammen, nehmen aufgrund der stark expandierenden Nachfrage im Bereich des Catering weiter zu und komplettieren das zwar steigende, aber dennoch defizitäre Inlandsangebot. Mexiko steuert die Importe aus den USA bei ebenfalls defizitärer Versorgungslage mittels Quoten.

Brasiliens Geflügelwirtschaft nutzt die preiswerten Ressourcen durch das Management exportorientierter Firmen unter Verwendung von ausländischem Kapital und verfügt damit über effiziente Produktions- und Exportstrukturen. Auch französische Firmen sind in Brasilien präsent. Dennoch zeichnet sich u.a. wegen der stabilisierten Währung eine deutliche Abschwächung der Produktionszunahme in 2003 ab, wobei ein Rückgang der Exportmengen zugunsten des Inlandkonsums erwartet wird. Für 2002 hält die Dynamik der Exportentwicklung noch an. Dabei dürfte sich die Struktur zugunsten Russlands verschieben, dessen Anteil für 2001 auf rd. 7,5 % beziffert wird. Schwerpunkte bleiben aber die Golfstaaten, insbesondere Saudi-Arabien (ca. 20 % Handelsanteil) sowie die EU mit ca. 22 %. Weitere 8-10 % werden in Hongkong und in Japan abgesetzt, wo der Importbedarf aber nur zu ca. 15 % bzw. zu 30 % mit brasilianischer Ware gedeckt wird. Hongkong bezieht die Importe von rd. 80 % des Verbrauchs überwiegend aus den USA, wogegen Japan mit Importanteilen von rd. 40 % bzw. 30 % das meiste Geflügelfleisch in China sowie in Thailand kauft. Dieses Land setzt seine Exportmengen zu etwa 50 % in Japan und zu rd. 35 % in der EU ab. Geringe Mengen werden auch nach China geliefert, wo die Importmengen aus den USA (Importanteil rd. 60 %) seit Ende der 1990er Jahre stark rückläufig sind. Stattdessen erhöht China ständig die Exporte, die zu rd. 65 % überwiegend nach Japan gehen, aber auch in den Mittleren Osten sowie in einige Länder Asiens. Nach der Zollreduzierung unter WTO-Bedingungen erhoffen sich insbesondere die USA wieder verstärkten Marktzutritt.

In den osteuropäischen Ländern zeigt sich in den letzten Jahren insgesamt eine moderate Produktionserholung, die in Ungarn jedoch schwächer war als in Bulgarien, Rumänien oder Polen. Hier erweist sich die Geflügelwirtschaft gegenüber der Erzeugung von Rind- und Schweinefleisch wettbewerbsfähiger, womit die früher hohen Importe zurückgedrängt werden. Das Ausfuhrvolumen zeigt indessen noch keine Aufwärtsentwicklung, vielmehr haben die Importe aus der EU im Zuge der Handelsbegünstigungen im Doppelnull- und anderen Vereinbarungen zu Lasten der Bezüge aus den USA deutlich zugenommen. Nach den „Prospects“ der Kommission zeichnen sich für Polen bis 2009 zwar deutliche Zunahmen von Erzeugung und Verbrauch ab, aber nur relativ geringe Nettoausfuhren von rd. 30 000 t.

Auch für Ungarn wird seitens der Kommission mit einer Stabilisierung der Nettoexporte bei rd. 160 000 t gerechnet. Dabei werden die zollfreien Kontingente der EU für ungarisches Enten- und Putenfleisch vermutlich wie bisher voll genutzt. Das im Juni 2000 eingeführte „Vor-Beitrittskontingent“ der EU von 103 250 t Hühnerfleisch ist indessen nur zu 67,2 % ausgeschöpft worden. Dabei konzentrierten sich die Zufuhren traditionell auf den deutschen Markt, doch zeichnet sich aufgrund der starken Währung für 2002 trotz Erhöhung der Exportbeihilfen insgesamt keine Zunahme der Nettoexporte ab. Nach Einschätzung von Fachleuten wird sich der technologische Rückstand der ungarischen Geflügelwirtschaft gegenüber der EU-Produktion in den nächsten Jahren nur langsam vermindern (WP, 2002, Vol. 18, Nr. 9, S. 12 ff.). Derzeit nutzen auch andere beitragswillige Länder wie Rumänien, Slowenien oder die Slowakei die begünstigten Einfuhrkontingente der EU nur zu einem Bruchteil aus. Für die Gruppe der zehn Länder, mit denen die EU Beitrittsverhandlungen führt, könnten Produktion und Verbrauch innerhalb der Dekade 1999 bis 2009 um ca. 15 % auf rd. 2,03 Mill. t bzw. um 17 % auf ca. knapp 1,87 Mill. t oder 17,8 kg je Einwohner zunehmen. Das Nettoexportvolumen dieser Region würde sich mit rd. 160 000 t praktisch nicht ändern (Kommission, 2002).

5.2 Der EU-Markt für Schlachtvieh und Fleisch

Für 2001 weist die noch vorläufige Fleischbilanz der EU mit ca. 0,5 % einen verlangsamten Rückgang der Gesamterzeugung aus. Demgegenüber sank die Nachfrage nach Rind- und Schafffleisch infolge der BSE- und MKS-Krise temporär erheblich, konnte aber durch zunehmende Nachfrage nach Schweine- und Geflügelfleisch ausgeglichen werden. Dementsprechend sind die Einfuhren aus Drittländern bei gleichzeitig sinkenden Ausfuhren weiterhin erhöht worden, so dass sich rechnerisch ein erneuter Rückgang des Nettoimportvolumens um mehr als 20 % auf rd. 1,7 Mill. t ergab. Der SVG verminderte sich infolge wachsender Lagebestände nur geringfügig auf rd. 106 %, ebenso der Verbrauch bei weiter zunehmender Bevölkerung auf knapp 95,5 kg je Einwohner (vgl. Tabelle 5.7).

5.2.1 Rind-, Kalb- und Büffelfleisch

Am gemeinsamen Rindfleischmarkt erholten sich die im Winter 2000/01 wegen BSE und MKS eingeschränkten Schlachtungen anfangs nur zögernd, doch konnte der Schlachtstau von Jungbullen bereits im Frühsommer abge-

Tabelle 5.7: Versorgungsbilanzen für Fleisch in den Ländern der EU-15 (1 000 t Schlachtgewicht)

Land, Gebiet	1999							2000							2001 ¹						
	BEE ²	BV ³	Ein- fuhr ⁴	Aus- fuhr ⁴	Verbrauch insg. ⁵	kg ⁶	SVG % ⁷	BEE ²	BV ³	Ein- fuhr ⁴	Aus- fuhr ⁴	Verbrauch insg. ⁵	kg ⁶	SVG % ⁷	BEE ²	BV ³	Ein- fuhr ⁴	Aus- fuhr ⁴	Verbrauch insg. ⁵	kg ⁶	SVG % ⁷
Rind- und Kalbfleisch																					
B/L	305	1	51	150	205	19,2	149	311	0	46	156	201	18,8	155	306	0	45	137	214	19,9	143
DK	159	-14	82	117	138	26,0	115	156	1	82	118	119	22,3	131	154	8	69	95	120	22,4	128
D	1448	-131	309	644	1243	15,1	116	1369	-23	296	541	1148	14,0	119	1402	66	191	682	845	10,3	166
GR	51	0	154	3	202	19,2	25	46	0	153	2	196	18,6	23	50	0	149	2	197	18,6	25
E	640	-27	153	178	642	16,2	100	602	-2	144	172	576	14,4	105	630	65	98	138	525	13,0	120
F	1845	-62	363	639	1631	27,8	113	1769	0	347	555	1561	26,5	113	1785	117	262	400	1530	25,8	117
IRL	716	-15	9	676	64	17,1	1119	642	22	12	570	62	16,3	1035	505	8	13	450	60	15,6	842
I	908	-14	686	141	1467	25,4	62	894	6	671	141	1418	24,5	63	930	0	490	105	1315	22,7	71
NL	473	-1	245	423	296	18,7	160	438	0	201	378	261	16,4	168	345	0	251	287	309	19,3	112
A	219	-8	25	96	156	19,3	140	215	0	24	80	159	19,6	135	226	3	13	87	149	18,3	152
P	95	3	77	1	168	16,8	57	98	2	77	0	173	17,3	57	94	-3	55	0	152	14,9	62
SF	91	0	12	5	98	18,9	93	91	0	11	6	97	18,6	94	90	1	7	32	64	12,3	141
S	146	0	46	8	184	20,8	79	152	0	47	7	192	21,6	79	145	0	44	6	183	20,5	79
UK	672	-83	274	10	1018	17,2	66	700	-21	313	10	1025	17,1	68	634	-1	488	10	1113	18,6	57
EU-15	7767	-351	2485	3091	7512	20,0	103	7482	-16	2424	2736	7187	19,1	104	7295	265	2175	2430	6775	17,9	108
Extra ⁸			423	1028						415	726						375	630			
Schweinefleisch																					
B/L	1054	-8	125	712	475	44,5	222	1093	-8	116	730	486	45,5	225	1079	0	125	714	491	45,8	220
DK	1709	-26	55	1441	349	65,7	490	1677	-45	66	1445	343	64,2	489	1761	-12	53	1489	337	62,9	523
D	3973	-4	1331	636	4672	56,9	85	3881	-10	1215	649	4457	54,2	87	3909	0	1189	674	4424	53,7	88
GR	139	0	202	2	339	32,2	41	139	0	211	5	344	32,6	40	135	0	211	5	341	32,2	40
E	2918	-3	129	448	2602	65,7	112	2955	0	131	485	2601	65,1	114	3020	0	95	465	2650	65,8	114
F	2349	-3	524	655	2222	37,9	106	2305	-6	522	653	2180	37,0	106	2323	0	492	591	2223	37,6	104
IRL	257	2	52	152	155	41,3	166	238	0	57	152	143	37,6	166	244	0	49	148	145	37,5	169
I	1391	0	817	127	2081	36,1	67	1401	0	840	133	2108	36,5	66	1423	0	930	165	2188	37,8	65
NL	1851	40	163	1320	654	41,4	283	1769	0	175	1252	692	43,5	256	1685	0	157	1163	679	42,3	248
A	500	0	105	138	467	57,7	107	485	0	123	117	492	60,7	99	465	0	112	120	458	56,3	102
P	324	7	142	15	444	44,5	73	289	-6	175	18	452	45,2	64	291	-8	170	21	448	44,0	65
SF	182	-2	17	23	178	34,4	102	172	0	16	19	169	32,7	102	174	1	13	21	166	31,9	105
S	329	0	48	51	326	36,8	101	279	0	58	22	315	35,5	89	278	0	52	22	308	34,6	90
UK	1045	-1	593	258	1381	23,3	76	901	-8	740	234	1415	23,7	64	778	5	787	58	1502	25,0	52
Bacon ⁹	233	3	246	6	470	7,9	50	211	-1	259	9	462	7,7	46	197	1	268	7	457	7,6	43
EU-15	18022	1	4302	5978	16345	43,5	110	17584	-83	4445	5915	16197	43,0	109	17565	-15	4435	5655	16360	43,2	107
Extra ⁸			69	1745						60	1530						65	1285			
Schaf-, Lamm- und Ziegenfleisch																					
B/L	4	0	32	18	18	1,7	21	4	0	33	14	23	2,2	15	3	0	36	20	19	1,8	17
DK	2	0	6	1	7	1,3	29	2	0	6	1	7	1,3	29	2	0	6	1	7	1,3	29
D	44	0	58	9	93	1,1	47	45	0	62	12	95	1,2	47	46	0	62	14	94	1,1	49
GR	119	0	26	0	145	13,8	82	117	0	28	0	145	13,7	81	113	0	30	0	142	13,5	80
E	241	0	17	25	233	5,9	103	257	0	15	28	243	6,1	106	260	0	12	30	242	6,0	107
F	140	0	180	22	299	5,1	47	138	0	186	19	305	5,2	45	139	0	133	16	256	4,3	54
IRL	81	0	17	65	33	8,8	245	75	0	16	61	30	7,9	250	77	0	15	66	26	6,7	296
I	52	0	44	3	93	1,6	56	49	0	45	3	91	1,6	54	47	0	47	2	92	1,6	51
NL	23	0	18	19	22	1,4	105	24	0	16	16	24	1,5	100	23	0	16	16	23	1,4	100
A	7	0	2	0	9	1,1	79	9	0	2	0	10	1,3	83	8	0	2	0	10	1,2	84
P	24	0	12	0	36	3,6	67	25	-1	12	0	38	3,8	66	23	-1	11	0	35	3,4	66
SF	1	0	1	0	2	0,4	45	1	0	1	0	2	0,4	50	1	0	1	0	2	0,3	41
S	4	0	4	0	8	0,9	47	4	0	4	0	8	0,9	51	7	0	5	3	9	1,0	79
UK	402	-1	137	154	385	6,5	104	392	-5	134	137	394	6,6	100	270	-1	112	44	339	5,7	80
EU-15	1144	-1	554	316	1383	3,7	83	1140	-6	561	292	1415	3,8	81	1020	-2	487	213	1295	3,4	79
Extra ⁸			242	4						274	5						280	5			
Fleisch insgesamt ¹⁰																					
B/L	1810	-7	527	1330	1015	95,2	178	1828	-8	562	1410	989	92,5	185	1812	0	639	1443	1008	93,9	180
DK	2166	-40	175	1756	625	117,6	347	2129	-49	190	1763	605	113,3	352	2228	6	169	1782	609	113,6	366
D	6725	-135	2528	1665	7723	94,1	87	6642	-33	2453	1673	7455	90,7	89	6760	66	2475	1903	7266	88,2	93
GR	515	0	452	12	955	90,6	54	515	0	467	16	967	91,6	53	511	0	465	14	962	90,9	53
E	5341	-31	449	795	5026	126,8	106	5367	-2	438	871	4935	123,6	109	5425	65	416	766	5010	124,4	108
F	7380	-91	1455	2383	6544	111,6	113	7255	-28	1465	2327	6421	109,0	113	7330	142	1305	1994	6499	109,8	113
IRL	1330	-11	125	1058	408	108,8	326	1206	21	152	933	404	106,3	299	1065	8	141	798	400	103,9	266
I	3961	-14	1670	399	5246	91,0	76	3867	6	1749	383	5227	90,5	74	4014	0	1644	424	5234	90,3	77
NL	3180	30	879	2710	1319	83,4	241	3049	-10	880	2599	1340	84,1	228	2865	0	951	2429	1387	86,5	207
A	884	-9	184	273	804	99,3	110	869	0	206	243	832	102,6	104	862	3	191	258	792	97,5	109
P	814	3	261	18	1054	105,5	77	789	-6	300	23	1072	107,1	74	799	-8	276	27			

baut werden, der von Kühen bis Jahresende aber nur teilweise. Für das ganze Jahr 2001 wurde ein Rückgang gegenüber dem Vorjahr um rd. 3,5 % auf rd. 21,125 Mill. Großrinder registriert. Die Kälberschlachtungen nahmen unter heftigen monatlichen Schwankungen mit rd. 4,5 % auf ca. 5,488 Mill. Stück relativ stärker ab, doch war die Einschränkung der Kalbfleischerzeugung wegen der um 5 kg höheren Schlachtgewichte von rd. 138 kg mit 1 % auf ca. 757 000 t relativ geringer. Bis auf Ochsen nahmen auch die Schlachtgewichte der Großrinder wegen der verlängerten Haltungsdauer zu und zwar um knapp 2 kg auf rd. 274,5 kg von Färsen, um knapp 4 kg auf ca. 431,5 kg von Bullen sowie um 8 kg auf knapp 313 kg von Kühen. Hierdurch fiel die Abnahmerate der NE von Rindfleisch mit rd. 2 % auf ca. 6,51 Mill. t relativ weniger als die Zahl der Schlachtungen. Durch die veränderte Schlachtstruktur nahm der Anteil von Ochsen- und Bullenfleisch von rd. 52 % auf knapp 55 % der NE zu. Die für Nahrungszwecke erzeugte Gesamtmenge von Rind- und Kalbfleisch wird von EUROSTAT auf rd. 7,265 Mill. t um 1,9 % niedriger beziffert als im Vorjahr. Allerdings fiel die BEE nicht zuletzt wegen der Handelsperren mit Lebendvieh mit ca. 2,5 % etwas stärker, doch schwächte sich die Abbaurate gegenüber dem Vorjahr leicht ab. Etwa 7,5 % des erzeugten Bullen- und Ochsenfleisches gingen in den verschiedenen Interventionsphasen auf Lager.

Diese Tendenzen wurden im Wesentlichen geprägt vom beschleunigten Rückgang der Inlandsnachfrage um knapp 6 %, die sich auch in weiter sinkenden Drittlandsimporten auswirkte. Das Ausfuhrvolumen wurde hauptsächlich wegen der temporären Importsperrn einiger traditioneller Abnehmer mit 15 % deutlicher eingeschränkt als die Importe mit rd. 10 %. Insgesamt verminderten sich die Nettoeinfuhren der Gemeinschaft nach einer Halbierung im Vorjahr noch einmal um mehr als 20 % auf nur noch gut 250 000 t. Der SVG stieg infolge der (netto) zunehmenden Lagerbestände von 104 % auf rd. 108 % (vgl. Tabelle 5.7). Diese summarische Entwicklung verdeckte indessen die teilweise gegenläufigen Tendenzen in einzelnen Mitgliedstaaten. Produktionserholungen in den Mittelmeerländern standen Abnahmen insbesondere in Irland und im UK gegenüber, in der Verbrauchsentwicklung teilweise umgekehrt. Hier fällt der starke Rückgang in Deutschland auf, wo das Verbrauchsniveau mit 10,3 kg um gut 40 % unter dem um 6 % gesunkenen EU-Durchschnitt von knapp 18 kg je Einwohner lag und damit in der EU an unterster Stelle rangiert. Mit knapp 26 kg wird das meiste Rindfleisch nach wie vor in Frankreich verzehrt. In den ersten acht Monaten 2002 nahm der Rind- und Kalbfleischverbrauch in Frankreich um ca. 11 % zu.

Allerdings ist die Produktionsermittlung aufgrund der anfangs nicht klar trennbaren Schlachtung für Nahrungszwecke und/oder Vernichtung recht diffizil. Nach den Fleischbilanzen der Kommission in den „Prospects“ (Juni 2002) weichen die Ergebnisse für das Jahr 2001 von den vorjährigen Normaljahren durch die Berücksichtigung der nicht im Nahrungsmittelsektor verwendeten Mengen recht stark ab. Danach betrug die Bruttoproduktion 7,698 Mill. t SG Rind- und Kalbfleisch (ohne OTMS-Menge) und die Nettoerzeugung 7,686 Mill. t SG. Davon gingen insgesamt 525 000 t nicht zur Nahrungsmittelerzeugung verwendete Mengen ab, die sich aus 240 000 t BSE-Käufen, 185 000 t wegen MKS vernichteter Mengen sowie aus 100 000 t in den Sonderak-

tionen ANKA I und II beseitigten Mengen zusammensetzen. Für die ANKA-Mengen besteht die Option der sofortigen Vernichtung oder der Verwendung als Nahrungsmittelhilfe im In- oder Ausland. Aus der letztgenannten Position fallen lt. „Prospects“ nach Verlängerung der Maßnahme weitere 20 000 t im ersten Quartal 2002 an (tatsächliche Zuschläge: 39 502 t). Aus den genannten Positionen errechnet sich für 2001 eine Nahrungsmenge von 7,161 Mill. t, die durch 350 000 t Fleischimporte ergänzt worden ist. 495 000 t gingen in den Export und 309 000 t netto ins Lager. Die Vorratsmenge in öffentlicher Hand setzt sich zusammen aus 257 000 t Interventions-Direktkäufen und 50 000 t Käufen in ANKA I und II. Während bereits 2002 Verkäufe von Interventionsware erwartet werden, wird bei den ANKA-Mengen noch für das Jahresende 2002 mit einer Aufstockung der Bestände um 20 000 t auf 70 000 t gerechnet. Der Abbau der Gesamtvorräte aus Interventions- sowie aus ANKA I- und ANKA II-Beständen zeichnet sich nach Vorstellungen der Kommission, ebenso des USDA, erst für 2005 ab. Unter diesen Bilanzbewegungen wird für 2001 ein um 8 % gesunkenes Verbrauchsvolumen von 6,707 Mill. t oder rd. 17,7 kg je Einwohner berechnet, verglichen mit (vorläufig) 6,775 Mill. t oder 17,9 kg in Tabelle 5.7.

Im Jahr 2002 verstärkten sich die Normalisierungstendenzen in der Produktion durch den restlosen Abbau des Schlachtstaus, durch Beseitigung der Importsperrn bedeutender Abnehmer sowie die wachsende Inlandsnachfrage nach Rindfleisch. Die Auslagerungen des im Vorjahr auf Lager genommenen Rindfleisches zur Verarbeitung am Inlandsmarkt blieben zunächst auf Testverkäufe beschränkt; größere Absatzmengen werden erst ab 2003 erwartet, die aber auch in den Drittlandexport gehen können. Dabei erscheint insbesondere der russische Markt interessant, zumal das sonst importierte Rindfleisch aus der laufenden Produktion gegenüber 2001 recht teuer geworden ist. Allerdings sind die Interventions- und ANKA-Mengen nicht so umfangreich wie in früheren Krisenjahren.

Bis Ende Juli 2002 weist EUROSTAT rd. 10 % höhere Rinderschlachtungen sowie um gut 8 % gestiegene Rindfleischmengen aus. Die unterschiedlichen Wachstumsraten verdeutlichen sinkende Schlachtgewichte, was bei den Kälbern mit Zunahmen von jeweils rd. 4 % nicht erkennbar ist. Bei den Großrindern wurden zu Jahresanfang Zuwachsraten von 25 % registriert, die sich in den folgenden Monaten aber laufend abschwächten. Dabei erwies sich der Markt als recht aufnahmefähig. Die relativ stärksten Zunahmen sind in den Niederlanden und im UK zu beobachten, wo die Produktionsentwicklung im letzten Jahr durch den MKS-Ausbruch empfindlich gestört worden war. Die Entwicklung der BEE war infolge der noch nicht erholten Drittlandexporte von Lebendvieh weniger ausgeprägt.

Frankreichs Lebendviehexporte gehen normalerweise zu drei Vierteln nach Italien und zu ca. 20 % nach Spanien, wo inzwischen die Bezugsquelle von Irland nach Deutschland gewechselt hat. In Spanien werden nunmehr jüngere Tiere zur Inlandsmast bevorzugt, ebenfalls in Italien, was durch die nun vorgeschriebene Herkunftsbezeichnung des sonst präferierten Schlachtviehs durch die Etikettierungsregelungen begünstigt wird. Die sonst umfangreichen Lieferungen Irlands zum Kontinent und in den Libanon konnten sich von den MKS-bedingten Rückschlägen noch nicht erholen.

Im Rindfleischexport hatte Frankreich, der eigentliche Herd der jüngsten BSE-Krise, in 2001 fast alle Märkte in Nordafrika verloren, ebenfalls Irland in Ägypten. Die Exporte dieser Länder erholen sich nur mühsam. Irland wurde 2001 von der Position des bedeutendsten Exporteurs der EU von Deutschland verdrängt, das ca. 40 % der frischen und gekühlten EU-Ware in Drittländer exportierte, die zu 70 % nach Russland ging. Ägyptens Importe aus der EU betrugen lediglich 5 000 t, verglichen mit ca. 185 000 t in 2000.

Irland nahm daher die Vernichtungsprogramme der EU mit rd. 155 000 t am stärksten in Anspruch. Die künftig zu erwartenden Exportzunahmen zum Kontinent werden wegen der dortigen nur langsamen Verbrauchserholung eher verhalten beurteilt. Auch im UK konkurriert Irland künftig stärker mit Herkünften aus Südamerika. Die britischen Auktionsmärkte wurden im Februar 2002, ziemlich genau ein Jahr nach Ausbruch der MKS, wieder eröffnet, doch beträgt der Marktdurchsatz nur noch ein Drittel des vorigen Umfangs. Die im letzten Jahr wegen der MKS zeitweilig ausgesetzten Beseitigungen von über 30 Monate alten Rindern werden seitens der MLC für 2002 auf ca. 832 000 und für 2003 auf ca. 782 000 Stück geschätzt. Dieses 1996 zur BSE-Sanierung eingeführte Over Thirty Months Scheme (OTMS) wird derzeit vom EU-Veterinärausschuss überprüft, doch werden Entscheidungen erst im Frühjahr 2003 erwartet. Ende Oktober 2001 sind die Bedingungen für den britischen Export weiterhin gelockert worden. Dennoch hielt Frankreich seinen Importstopp bis zum Herbst 2002 aufrecht. Eine stürmische Exportentwicklung ist aber wegen der starken Währung nicht zu erwarten, eher weiter steigende Bezüge des UK aus Irland, vom Kontinent sowie aus Afrika und Südamerika. Die Drittlandsimporte der Gemeinschaft werden wieder weitgehend in den vereinbarten Kontingenten abgewickelt. Nach wie vor sind die Modalitäten des Marktzutritts im GATT festgeschrieben und gelten bis auf weiteres. Ob die Drittlandsangebote künftig über die zollbegünstigten Kontingente hinausgehen, ist nach derzeitiger Weltmarktlage eher unwahrscheinlich.

Im Drittlandexport der Gemeinschaft ist die WTO-Quote subventionierter Mengen von 821 700 t in 2001 lediglich zu knapp 60 % ausgeschöpft worden. Auch für 2002 wird eine Unterschreitung erwartet, zumal die Ausfuhrerstattungen nach der drastischen Erhöhung für Kuhfleisch im Dezember 2000 trotz Änderung der Währungsrelationen weitgehend unverändert geblieben sind. Im September sind die Erstattungssätze in lediglich zwei Zollpositionen zugunsten des Exports von Irland nach Ägypten zwischen 19,2 % und 30,2 % angehoben worden. Die Märkte in Nordafrika verbessern den Marktzutritt, nachdem die BSE-Problematik dank der energisch durchgeführten Maßnahmen in der EU langsam abebbt. Dennoch ist die Krise trotz Tiermehlfütterungsverbots noch nicht überwunden, wie sich an weiterhin zahlreichen behördlich gemeldeten BSE-Fällen in der EU-15 ablesen lässt: 2567 Fälle in 1999, 1910 Fälle in 2000, 2162 Fälle in 2001 und 1572 Fälle in 2002 (bis zum 10. Dezember). Zunächst zunehmende Zahlen werden auch in Drittländern registriert. Deren Anteil an den insgesamt festgestellten Fällen betrug zwischen 1999 und 2001 rd. 2,5 %, scheint nun aber auf ca. 1,8 % gesunken zu sein. In Deutschland wurden seit Jahresanfang 99 BSE-Fälle registriert, verglichen mit 125 Fällen in 2001, 7 in 2001 und 6 positiven Befunden bei Rindern, die zwischen 1992 und

1997 aus dem UK importiert worden sind.

Die Jungbullenpreise erholten sich trotz fehlender Interventionskäufe weiterhin, erreichten aber noch nicht die vor der BSE-Krise realisierten Niveaus. Wesentlich weniger dynamisch stellt sich die Aufwärtsentwicklung für weibliche Kategorien dar, vielmehr drückten diese den Gesamtdurchschnitt im Herbst etwas ab (vgl. Abbildung 5.1). Allerdings sind die Intentionen der Agenda 2000 auf sinkende Erzeugerpreise gerichtet; das darin avisierte Ziel wird nach Ansicht der Kommission derzeit lediglich bei weiblichen Kategorien erfüllt, von den Preisen für Ochsen und Jungbullen aber überschritten. Zu Jahresanfang wurden die Kuhpreise noch durch die Entnahme von 39 502 t Fleisch älterer Rinder zur Verwendung als humanitäre Hilfe oder zur unschädlichen Beseitigung gestützt. Interventionskäufe blieben angesichts der Preislage und der neuen Agenda-Regelungen ausgesetzt. 2001 betrug die Ankaufsmenge von 247 856 t PG knapp 7 % der Jahreserzeugung von Ochsen- und Bullenfleisch. Nach Abzug der Verkäufe von 85 273 t älterer Interventionsware verblieben netto 249 596 t SG in den Vorratslagern. Die Verkaufsofferten waren 2002 zunächst noch gering. Zu Jahresende nahmen die Verkaufszuschläge unter den Regelungen der Verordnung 2442/2002 mit/ohne Verwertungsaufgabe in teilweisen Dauerausreibungen etwas zu; sie betrugen im Dezember rd. 6 000 t.

Mit Wirkung vom 1. Juli 2002 ist die Übergangsphase zur Regelung der Agenda 2000 mit der schrittweisen Senkung des Interventionspreises bzw. dessen Aufhebung beendet. Nunmehr mündet die Auslöseschwelle für Interventionskäufe in den sog. Grundpreis von 222,4 € je 100 kg Fleisch von Jungbullen der Handelsklasse R3. Dieser gilt als Richtpreis für Beihilfen zur privaten Lagerhaltung, sofern die entsprechenden Marktpreise die Schwelle von 103 % des Grundpreises nachhaltig unterschreiten. Daneben sind obligatorische Interventionskäufe im Sicherheitsnetz möglich, wenn in Krisenzeiten das Niveau von 156 € je 100 kg unterschritten wird. Zum Einkommensausgleich wurden seit Jahresanfang die Prämien erhöht und für den Rest der Laufzeit eingefroren. Die Prämienengewährung ist allerdings durch Herabsetzung des Besatzdichtefaktors an verschärfte Bedingungen gebunden. Sie steht im MTR zur Diskussion; danach sollen die Prämien von der Produktion entkoppelt und eventuell mit anderen Prämien zu einer einheitlichen Flächenprämie unter den Bedingungen der cross compliance zusammengeführt werden. Daneben ist die Umschichtung eines Teils der Prämien im Rahmen der Modulation in die sog. Zweite Säule der Einkommensstützung geplant. Allerdings stehen EU-weit verbindliche Einzelregelungen noch aus. In Frankreich, Portugal und im UK sind entsprechende Regelungen fakultativ bereits in Kraft. In Deutschland sollen ab 2003 zunächst 2 % der Flächen- und Rinderprämien - vereinfacht ausgedrückt - durch die Modulation in umweltgebundene Maßnahmen fließen, wobei jedem Betrieb ein Freibetrag von 10 000 € eingeräumt wird. Im sog. Sieben-Punkte-Programm der EU zur Sanierung des Rindfleischmarktes wurde auch für Deutschland die 90-Tier-Grenze zur Gewährung der Sonderprämien (für männliche Rinder) eingeführt, die von größeren Betrieben durch den Nachweis beschäftigter Arbeitskräfte angehoben werden kann. Die Haushaltsbelastungen werden für 2003 auf rd. 8,37 Mrd. € geschätzt, verglichen mit Ist-Ausgaben von 4,54 Mrd. € in 2000.

5.2.2 Schweinefleisch

Nach heftigen durch die MKS verursachten Handelsbeschränkungen und damit verbundener Mastverlängerung hat sich der Rückgang der Schweineschlachtungen in 2001 mit rd. 1,5 % auf rd. 200,293 Mill. Stück deutlich abgeschwächt; die daraus gewonnene Fleischmenge sank aufgrund der um ca. 1 kg auf rd. 87,5 kg zunehmenden Schlachtgewichte relativ weniger. Bei geringem Außenhandel der Gemeinschaft mit lebenden Schweinen war die BEE mit rd. 17,57 Mill. t fast ebenso hoch wie in 2000. Demgegenüber belebte sich die Inlandsnachfrage um ca. 1 %. Sie zog aber kaum mehr Drittlandware auf den Markt, sondern bewirkte eine Reduktion des Exportvolumens um mehr als 15 % (vgl. Tabelle 5.7). Der SVG nahm bei weiteren Auslagerungen in Dänemark und Portugal von 109 % auf 107 % ab, der Inlandsverbrauch stieg leicht auf rd. 43,2 kg je Einwohner. Mit knapp 66 kg wird nach wie vor die größte Menge in Spanien verzehrt und die geringste im UK, wo der Baconverbrauch aber weitgehend stabil geblieben ist.

Im Winter 2001/02 waren die Schweineschlachtungen insbesondere in den Niederlanden noch stark eingeschränkt, übertrafen im Frühjahr aber die Monatswerte des Vorjahres deutlich. Die Zunahmeraten von 1-2 % wurden im Wesentlichen getragen von höheren Schlachtungen in Dänemark, im UK und in Österreich. In diesen Ländern nahmen sie bis zum September 2002 kumuliert zwischen ca. 2,5 % bzw. 6,5 % zu, verglichen mit Abnahmen um ca. 3 % in Irland und nur geringen Veränderungen in den übrigen Ländern. Dabei blieben die Schlachtgewichte unverändert. Bei wieder ungestörtem Handelsaustausch mit Ferkeln und Schlachtschweinen (vgl. Tabelle 5.4) laufen die monatlichen Bewegungen der BEE nicht ganz parallel zur Nettoerzeugung. Bis September ist eine geringere Zuwachsrates als für die Jahresschätzung 2002 erkennbar.

Die Produktionsentwicklung wurde im ersten Halbjahr 2002 durch Ausbrüche der Europäischen Schweinepest in Frankreich, Luxemburg und Spanien beeinflusst. Zwar konnten die Auswirkungen auf die Produktion dank energischer Maßnahmen zur Eindämmung relativ schnell überwunden werden, doch blieben die Exporte in Drittländer für längere Zeit gesperrt. In Spanien, wo die Schlachtungen wegen sinkender Ferkelimporte aus den Niederlanden zu Jahresanfang noch rückläufig waren, wurden nur 40 000 Schweine gekeult. Dennoch ist hier die Dynamik in Produktion und Außenhandel stärker gebremst als ursprünglich in Fachkreisen vermutet worden war. Das trifft vermutlich auch für Dänemark zu, wo das Wachstum der Schweinebestände zunächst unvermindert anhielt. Die dänischen Exportaussichten haben sich nach der Erhöhung des japanischen Importmindestpreises um 23 % im August 2002 zwar verschlechtert, doch wird die dänische Produktion inzwischen mit nur noch leichter Ausdehnung der Schweinebestände gebremst. Die sinkenden Ausfuhren von Verarbeitungswaren in die USA werden dort durch zunehmende Inlanderzeugung unter dänischer Regie ersetzt.

In Belgien und in den Niederlanden machen sich die Wirkungen der staatlichen Ankäufe von Produktionsrechten in den Regionen hoher Konzentration immer stärker bemerkbar. Die niederländischen Bestände wurden im Dezember 2001 gegenüber dem Höchststand in 1996 von rd. 14,25 Mill. Schweinen um rd. 20 % abgebaut. Vor der MKS-Krise war Japan der bedeutendste Absatzmarkt für niederländische Überschüsse. Der Baconexport ist fast aus-

schließlich auf den britischen Markt gerichtet, hatte aber unter den MKS-bedingten Restriktionen nicht so stark gelitten wie die Exporte der anderen Warengruppen. Nunmehr konzentriert sich das Exportangebot verstärkt auf die Nachbarländer, insbesondere auf Deutschland und Italien. Dabei steht Frankreich weniger unter Importdruck; vielmehr versuchen die Exporteure dort, den Mengenverlust des im Vorjahr wegen MKS verlorenen Absatzes in Russland und Südostasien durch Umlenkung der Handelströme nach Spanien und Italien auszugleichen. Bei nur mäßig steigender Inlanderzeugung ist der Verbrauch daher trotz niedriger Erzeugerpreise bis August 2002 um knapp 2,5 % vermindert worden. Angesichts der für die Erzeuger unbefriedigenden Lage am französischen Schweinemarkt wurde die Diskussion über die Schaffung einer vertikal auf nationaler Ebene arbeitenden Interprofession wieder aufgenommen.

Die britische Erzeugung wurde anfangs noch durch die Nachwirkungen der MKS in 2001 beeinflusst. Die Sauenbestände waren im Dezember 2000 um knapp 10 % vermindert worden; im Sommer hielt der Abbau aufgrund der staatlichen Dezimierungsprogramme, wenn auch schwächer, weiter an. Hinzu kommen nur schwer überwindbare Probleme mit spezifischen Krankheiten junger Schweine, die die Produktivität der Sauen ebenso bremsen wie die geringe Fruchtbarkeit eines Teils der überalterten Sauen, die im Herbst 2001 nicht wie sonst üblich zum Kontinent exportiert werden konnten. Die britischen Schlachtungen nahmen erst später zu und ermöglichten zusammen mit höheren Baconimporten in den ersten drei Quartalen eine Verbrauchszunahme um ca. 3,5 % sowie höhere Exporte, die aber bis zum gleichen Zeitpunkt noch um 55 % geringer waren als in der Vergleichsperiode von 2000. Die Ausfuhren in Drittländer wurden noch nicht wieder aufgenommen.

Trotz anfänglicher Erschwernisse wird für die EU insgesamt unter Berücksichtigung der Unzulänglichkeiten in der kurzfristigen statistischen Erfassung des Außenhandels mit ca. 10 % größeren Drittlandsexporten gerechnet. Die Ausfuhren der Gemeinschaft werden dabei durch den starken Euro beeinträchtigt. Dennoch sind die Exporterstattungen nicht wesentlich verbessert worden. Die per 15. Juli 2002 um 10 % erhöhten Beträge betrafen lediglich einige Handelspositionen von bestimmten Schinken- und anderen Zugschnitten. Damit wurde der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt, nachdem die Erstattungsbeträge im Frühjahr um rd. 10 % gesenkt worden waren. Der WTO-Handelsplafond subventionierter Exporte von 440 000 t wurde daher nur zu einem Bruchteil ausgeschöpft. Die Importe der Gemeinschaft bewegen sich meist in den Doppel-Null-Abkommen mit den beitragswilligen Ländern auf relativ niedrigem Niveau. Unter den WTO-Vereinbarungen besteht zudem der verbesserte Marktzutritt durch die Fortführung des Wertzolls von 53,6 € je 100 kg Schlachtkörper, doch bietet der EU preislich kaum Anreize für den Handel unter Zollbelastung. Die Preise zeigen nach dem seuchenbedingten Höchststand im Frühjahr 2001 bis auf eine saisonale Erholungsphase im Frühjahr 2002 nahezu sinkende Tendenz (vgl. Abbildung 5.2). Diese Entwicklung verbessert die Bedingungen für Drittlandsexporte der EU. Angesichts der niedrigen Preise in den letzten Monaten 2002 und der kurzfristig nicht absehbaren Besserung hat der Verwaltungsausschuss Schweinefleisch Anfang Dezember eine Aktion von Beihilfen zur privaten Lagerhaltung von etwa 70 000 t Schweinefleisch beschlossen.

5.2.3 Schaf-, Lamm- und Ziegenfleisch

2001 wurde die Schlachtentwicklung in der EU im Wesentlichen bestimmt von den zeitweilig um 25-30 % reduzierten Schaf- und Lammerschlachtungen im UK. Zwar verringerte sich der Abstand zu den jeweiligen Vorjahresmonaten laufend, doch insgesamt sind die Schlachtungen um rd. 7,5 % auf rd. 71,65 Mill. Tiere reduziert worden. Dabei nahmen die Schlachtungen von Altschafen mit ca. 6 % auf rd. 9,025 Mill. und von Ziegen mit rd. 4 % auf ca. 7,66 Mill. relativ schwächer ab als die Lammerschlachtungen mit gut 8 % auf knapp 55 Mill. Stück. Aufgrund der vorzeitigen Schlachtung auf dem Kontinent u.a. wegen der kurzfristigen Bedarfsdeckung während des Opferfestes mohammedanischer Einwohner nahm das mittlere Schlachtgewicht von 14,5 kg auf 14,2 kg ab, wodurch die NE von Schaf-, Lamm- und Ziegenfleisch mit rd. 9,5 % auf ca. 1,017 Mill. t relativ stärker eingeschränkt wurde als die Zahl der Schlachtungen. Bedingt durch die starke Beschränkungen des Handels mit Lebendvieh (vgl. Tabelle 5.5) nahm die BEE um mehr als 10 % ab. Der Inlandsverbrauch verminderte sich insgesamt um knapp 9 % fast ebenso stark, wobei der Rückgang um rd. 15 % im UK heraussticht. Hier fiel das Verbrauchsvolumen um knapp 1 kg auf 5,7 kg je Einwohner, wogegen die Verbrauchseinschränkung in den anderen Ländern moderat erscheint. Nach wie vor wird das meiste Schaf- und Ziegenfleisch in Griechenland verzehrt (vgl. Tabelle 5.7). Bis Jahresende 2001 wurden die Schafbestände der EU um rd. 4,5 % auf gut 91 Mill. Stück abgebaut, wogegen sich die Ausdehnung der Ziegenbestände mit 0,5 % auf ca. 11,67 Mill. noch etwas beschleunigt hat.

Die Dezimierung der EU-Schafbestände wird hauptsächlich durch die Bestandseingriffe im UK und in Irland bestimmt, wo die Winterbestände seit 1998 um ca. 21,5 % bzw. um gut 13 % abgebaut worden sind. Die in Irland beschränkte Produktionsgrundlage ist vermutlich ebenso die Ursache für den weiteren Rückgang der Schlachtungen von kumuliert rd. 20 % bis August 2002 wie der verstärkte Export lebender Schafe zum Kontinent. Für Italien werden Abnahmen um ca. 10 % aufgrund verminderter Bezüge lebender Schafe registriert. Diese Einschränkung beflügelt Importe aus Neuseeland, Spanien sowie aus Rumänien im Doppel-Null-Abkommen. In Frankreich ist der erstmals seit Gründung der Gemeinsamen Marktordnung in 1982 beobachtete leichte Produktionszuwachs in 2001 vermutlich mit weiteren Bestandseingriffen erkaufte worden, denn in 2002 nahmen die Schlachtungen infolge höherer Exporte, aber verminderter Importe von lebenden Schafen um 5 % ab. Dennoch bewirkten die zunehmenden Fleischimporte von Irland und dem UK einen Verbrauchszuwachs bis August 2002 um ca. 5 %. In der britischen Produktion wirkt sich die letztjährige MKS noch negativ auf die Ablammrate aus. Aus diesem Grunde, aber auch wegen der starken Bestandsdezimierung, erholt sich die Erzeugung nur langsam. In 2001 wurden die Fleischexporte, die normalerweise zu drei Vierteln nach Frankreich gehen, um ca. 30 % reduziert. Die Entwicklung in 2002 zeigt zwar Erholungstendenzen, doch wird der Export sowohl währungsbedingt als auch durch hohe Inlandspreise behindert. Die Ausfuhren erreichten bis August noch nicht annähernd die Volumen von 2000. Die Einfuhren aus Neuseeland, die in 2001 aus preislichen Gründen teilweise in andere EU-Länder gelenkt

wurden, konzentrieren sich wieder auf den traditionellen Markt im UK. Dennoch rechnet MLC für 2002 noch nicht mit starker Zunahme der Importe, auch nicht für 2003. Die für 2002 geschätzte Verbrauchszunahme um ca. 3,5 % wird daher überwiegend von der verhaltenen Produktionszunahme bestritten; beide Größen werden sich in 2003 lt. MLC nur marginal ändern.

Die Preise bewegten sich am gemeinsamen Schaffleischmarkt wie im Vorjahr auf höherem Durchschnittsniveau (vgl. Abbildung 5.3), das keinen Anlass bot für sonst übliche, aber nur wenig beanspruchte Beihilfen zur privaten Lagerhaltung. Für das Wirtschaftsjahr 2001 wurde der Einkommensausfall als Differenz zwischen dem Grundpreis von 504,07 € je 100 kg SG und den tatsächlichen Marktpreisen endgültig mit 57,108 € deutlich niedriger als im Vorjahr festgestellt. Die daraus abgeleitete Prämie betrug lediglich 9,086 € je Mutterschaf, verglichen mit 17,477 € im Vorjahr. Für Erzeuger von leichten Lämmern und von Ziegen gelten 80 % dieser Grundprämien und die Zusatzprämien für Erzeuger in benachteiligten Gebieten wie bisher 6,641 € bzw. 5,977 € je Tier.

Die seit Mai 2001 diskutierte Änderung der Gemeinsamen Marktorganisation für Schaf- und Ziegenfleisch kam auf der Ratstagung im Dezember 2001 zum endgültigen Abschluss. Darin wurden die Kommissionsvorschläge der Einheitsprämie von 21 € je Mutterschaf (Durchschnitt der Jahre 1993-2000), von 16,8 € je Mutterziege bzw. zur Milcherzeugung verwendetes Mutterschaf und die Anhebung der Zusatzprämie für Erzeuger in benachteiligten Gebieten auf 7 € übernommen (Verordnung (EG) Nr. 2529/2001 des Rates vom 19. Dezember 2001 über die gemeinsame Marktorganisation für Schaf- und Ziegenfleisch; ABl. L 341/3 vom 22.12.2001). Die Prämienansprüche für 2002 sind gebunden an den Stand vom 31. Dezember 2001 von insgesamt 79,164 Mill. Tieren, dar. 19,492 Mill. im UK, 19,580 Mill. in Spanien und 2,432 Mill. in Deutschland. Darüber hinaus sind Ergänzungsprämien im Gesamtwert von 72 Mill. € verfügbar, dar. 20,162 Mill. € im UK, 18,827 Mill. € in Spanien und 1,793 Mill. € in Deutschland. Außerdem ist die Gewährung von Beihilfen zur privaten Lagerhaltung in Zeiten schwieriger Marktlage, die anhand der Preisentwicklung festgestellt wird, weiterhin möglich. Die Haushaltsbelastungen für die reformierte Marktordnung werden ab 2003 auf rd. 1,915 € um gut 10 % höher beziffert als die Ist-Ausgaben von 2000.

Die für 2002 ausgeschriebenen Zollkontingente beliefen sich wie bisher auf 278 550 t Schaf- und Ziegenfleisch (frisch, gekühlt, gefroren), auf das erhöhte Kontingent lebender Schafe und Fleisch aus Osteuropa von 46 947,5 t SG, auf 652,5 t Schaf- und Ziegenfleisch aus Grönland, von den Färöern, aus den Baltischen Ländern sowie aus der Türkei (alle zum Zollsatz Null) sowie auf das mit 10 % Zoll belastete sonstige Kontingent von 49,35 t lebender Tiere aus anderen Ländern. Die Zollkontingente lebender Schafe aus Rumänien und Ungarn erhöhen sich jährlich um 700 t bzw. 1415 t SG. Ende 2002 wurde das Kontingent zugunsten Chiles von 3000 t auf 5000 t erhöht. Dieses sowie die meisten der zugunsten Osteuropas eröffneten Kontingente werden vermutlich voll ausgeschöpft, sofern die hygienischen Bedingungen erfüllt sind.

5.2.4 Geflügelfleisch

Nachdem sich die Zuwachsraten der EU-Geflügelfleisch-erzeugung seit Mitte der 1990er Jahre ständig abgeschwächt hatten und in 1999 sogar ein leichter Rückgang eintrat, bewirkte die BSE-bedingte Nachfrageverlagerung der Geflügelwirtschaft seit Ende 2000 starke Impulse. Das

Tabelle 5.8: **Versorgungsbilanzen für Geflügelfleisch in der EU-15** (1000 t Schlachtgewicht)

Land, Gebiet	BEE ²	BV ³	Ein-fuhr ⁴	Aus-fuhr ⁴	Verbrauch insg. ⁵	je Ew. ⁶	SVG (%) ⁷
1999							
B/L	325	0	197	299	223	21,0	146
DK	205	0	21	130	96	18,1	214
D	826	0	685	258	1253	15,3	66
GR	154	0	46	6	195	18,5	79
E	1001	0	122	61	1062	26,8	94
F	2233	-26	175	960	1475	25,2	151
IRL	123	2	31	37	115	30,7	107
I	1131	0	28	107	1052	18,2	108
NL	704	-9	354	748	319	20,2	221
A	104	0	41	6	139	17,2	74
P	287	-4	15	1	305	30,5	94
SF	66	2	3	3	64	12,5	103
S	94	0	9	3	100	11,3	94
UK	1527	-9	360	193	1703	28,7	90
EU-15	8780	-44	2088	2810	8102	21,6	108
Extra ⁸			342	1064			
2000¹							
B/L	296	0	250	348	198	18,5	149
DK	205	-5	22	130	102	19,1	201
D	923	0	724	329	1318	16,0	70
GR	164	0	51	7	207	19,6	79
E	986	0	115	73	1029	25,8	96
F	2243	-21	193	958	1500	25,5	150
IRL	121	-1	41	40	123	32,4	98
I	1080	0	91	76	1095	19,0	99
NL	695	-10	401	764	342	21,5	203
A	106	0	42	9	139	17,2	76
P	293	-1	18	3	309	30,9	95
SF	65	-1	3	2	67	12,9	97
S	99	0	17	5	111	12,5	89
UK	1526	-14	367	186	1720	28,8	89
EU-15	8802	-53	2335	2930	8260	21,9	107
Extra ⁸			490	1085			
2001¹							
B/L	291	0	293	394	189	17,7	153
DK	218	10	28	125	111	20,7	196
D	974	0	916	366	1525	18,5	64
GR	163	0	51	6	207	19,5	79
E	940	0	125	73	993	24,6	95
F	2269	25	216	875	1584	26,8	143
IRL	124	0	36	37	123	31,9	101
I	1134	0	54	130	1058	18,3	107
NL	701	0	438	785	354	22,1	198
A	108	0	50	10	148	18,2	73
P	311	2	18	4	323	31,7	96
SF	76	0	4	4	75	14,5	10
S	105	0	23	8	120	13,5	87
UK	1572	8	358	192	1730	28,8	91
EU-15	8985	45	2610	3010	8540	22,6	105
Extra ⁸			780	1180			

Differenzen in Summen durch Rundungen der Ausgangswerte. – ¹ Bilanzen 2000 für SF sowie 2001 für E und IRL geschätzt. – ² Bruttoeigenerzeugung. – ³ Bestandsveränderungen. – ⁴ Einschließlich Fleischäquivalent lebender Tiere. – ⁵ Inlandsverwendung (Nahrungsverbrauch, Futter und Verluste). – ⁶ Kg je Einwohner. – ⁷ Selbstversorgungsgrad. – ⁸ Extrahandel der EU-15 (Differenzen zu Comext-Daten teilweise beträchtlich).

Quelle: Vgl. Tabelle 5.7.

in 2001 gewachsene Produktionsvolumen von fast 9 Mill. t wurde zu ca. 70 % in der Junghühnermast sowie zu rd. 20 % in der Putenmast erzeugt, wogegen die Entenfleisch-erzeugung mit rd. 4 % und die anderen Geflügelarten nur eine untergeordnete Rolle spielen. Dabei weist das Puten-

fleisch durch die zunehmende Verwendung in der Erzeugung von Wurstwaren und küchenfertigen Produkten die größte Dynamik aus. Gegenüber den dabei beobachteten Schwankungen in Produktion und Handel ist die Nachfrageentwicklung mit Wachstumsraten von ca. 2 % p.a. wesentlich stetiger. In 2000 und 2001 waren die Verbrauchszunahmen infolge hoher Einfuhren aus den Drittländern mit 3 % bzw. 3,5 % sogar höher. Insgesamt wuchs der Geflügelfleischverbrauch in der Gemeinschaft in 2001 mit ca. 0,7 kg auf rd. 22,5 kg je Einwohner deutlicher als im Vorjahr, was hauptsächlich durch die raschere Zunahme von Hähnchenfleisch um 1 kg auf fast 16 kg bewirkt wurde. Der Putenfleischverbrauch stieg um 0,5 kg auf rd. 5 kg. Der statistisch höchste Verbrauch wird mit über 30 kg in Irland und in Portugal festgestellt, die niedrigsten Niveaus nach wie vor in Schweden und Finnland. Die Nettoexporte verminderten sich infolge der hohen EU-Nachfrage nach den noch vorläufigen Berechnungen weiterhin und wurden gegenüber 1999 auf rd. 400 000 t halbiert. Daraus errechnet sich ein um 3 Prozentpunkte niedrigerer SVG von rd. 105 % (vgl. Tabelle 5.8).

Tabelle 5.9: **Brathähnchenpreise in Ländern der EU-15** (€ je kg LG bzw. SG)¹

Land	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002 ²
Belgien								
E-Preis	0,72	0,81	0,81	0,72	0,58	0,72	0,78	0,68
Dänemark								
E-Preis	0,63	0,36	0,66	0,62	0,56	0,56	0,62	0,58
Deutschland								
E-Preis	0,73	0,74	0,77	0,71	0,65	0,69	0,77	0,72
VP, gefroren	2,09	2,05	2,08	2,04	1,88	1,79	2,02	1,94
VP, frisch	3,39	3,46	3,48	3,44	3,29	3,26	3,79	3,60
Frankreich								
E-Preis	0,80	0,82	0,85	0,82	0,80	0,82	0,88	0,86
Italien								
E-Preis	0,81	0,91	0,85	0,81	0,79	0,96	0,88	0,83
Niederlande								
E-Preis	0,66	0,68	0,73	0,67	0,58	0,60	0,72	0,64
VP, frisch	3,25	3,31	3,32	3,45	3,49	3,50	3,76	3,70
Österreich								
E-Preis	0,93	0,82	0,81	0,82	0,79	0,78	0,82	0,81
UK								
E-Preis	0,91	1,02	0,94	0,83	0,79	0,77	0,78	0,79

¹ Umrechnung vor 2002 mit fixen Wechselkursen, auch für Dänemark und das UK. – ² Durchschnitt Jan.-Okt., teilweise geschätzt. – E-Preis = Erzeugerpreis, LG, ohne MwSt. – VP = Verbraucherpreis.

Quelle: ZMP, Bonn.

Die französische Produktion erreichte 1998 mit rd. 2,325 Mill. t den bisherigen Höhepunkt, fiel 1999 um 4 % und erholte sich in den Folgejahren nur unwesentlich. Dem Rückgang von rd. 2 % in den letzten drei Jahren stand die Zunahme des Inlandsverbrauchs um ca. 6,5 % gegenüber, der allein in 2001 um mehr als 5 % wuchs. Daraus resultiert ein hohes Preisniveau (vgl. Tabelle 5.9), aber auch eine Fortsetzung der gegenläufigen Trends im Außenhandel: Rückgang der Ausfuhren um ca. 10 %, Steigerung der Importe um mehr als 40 %. Dabei verminderte sich das Nettoexportvolumen um mehr als 20 %. Nun versucht die Exportwirtschaft, die insbesondere im Mittleren Osten verlorenen Marktanteile durch Direktinvestitionen in diesen Ländern zurückzugewinnen sowie neue Märkte u.a. in der Ukraine aufzubauen. Diese Bemühungen werden von der französischen Regierung durch Förderung der Konzentration in der Schlachtindustrie ebenso unterstützt wie durch finanzielle Anreize zur vorzeitigen Produktionsaufgabe äl-

terer Erzeuger. Die erhoffte Produktionsanpassung wird mit der kurzfristigen Nachfrageabschwächung um ca. 3 % bis September 2002 begründet sowie mit den mittelfristig ungünstigen Exportaussichten der EU in Drittländern. Für Frankreich betragen die Drittlandsausfuhren normalerweise etwa 50 %; sie sind aber in den letzten Jahren wegen der Vorgaben im Marrakesch-Abkommen für den Zeitraum 1995 bis 2002 deutlich verringert worden (AgE 49/02, Länderberichte 9). Die französischen Vorstellungen werden zudem erhärtet durch die intensive Konkurrenz am Weltmarkt mit Herkunft aus Südamerika und Asien, zumal die Kommission in den „Prospects“ die Gemeinschaft unter WTO-Bedingungen bereits ab 2004 in der Position des Nettoimporteurs sieht. Konzentrationsbestrebungen sind auch in der deutschen Putenvermarktung durch den Zusammenschluss der Nölke- und der Lethetal zur Velisco-GmbH (ab 2003) erkennbar. In Frankreich setzte sich der Trend sinkender Exporte in den ersten sieben Monaten 2002 mit gut 4 % weiter fort; die Importe aus BeNeLux sanken wegen der schwachen Nachfrage deutlich, insgesamt um ca. 5 %.

Italiens Produktion konnte den durch die Geflügelpest in 2000 insbesondere in der Putenhaltung verursachten Rückschlag inzwischen überwinden. 2001 wurde das Importvolumen nach dem starken Anstieg im Vorjahr auf den sonst üblichen Umfang halbiert und die Ausfuhren wieder deutlich erhöht (vgl. Tabelle 5.8). Auch im UK wird die Verbrauchszunahme weitgehend durch die parallel steigende Inlanderzeugung gedeckt. Der Handelsaustausch mit den Niederlanden, mit Frankreich und mit Deutschland zeigt in der jüngsten Zeit leicht sinkende Tendenz, wobei der Export durch die starke Währung erschwert wird. Dagegen werden für 2003 aufgrund der vergleichsweise hohen Produktionskosten höhere Importe erwartet. Diese stammten 2001 zu 40 % aus den Niederlanden, das selbst etwa 25 % des britischen Exportvolumens bezog. Die relativ stetige Produktionsentwicklung der Niederlande lief in den letzten Jahren nicht ganz parallel zur steigenden Inlandsnachfrage. Dennoch nahmen die Ausfuhren tendenziell zu, womit ein relativ starker Importsog auf Drittlandsware entstand. Die Nettoausfuhren der Niederlande verminderten sich in den letzten drei Jahren um ca. 12 %. In der Exportstruktur von 2001 überwogen die Zufuhren nach Deutschland mit knapp 35 % und in das UK mit ca. 16 %. Der Drittlandsanteil betrug 37 % mit Schwerpunkt Russland, obwohl die Ausfuhren nach dort gegenüber 2000 um ca. 40 % reduziert worden waren. Vom weiteren Verlust der Drittlandsmärkte sind künftig auch die Exporteure Belgiens betroffen, zumal die Produktion in BeNeLux aus Umweltgründen wahrscheinlich zurückgefahren wird.

Im Drittlandshandel der Gemeinschaft weist der Verwaltungsausschuss (VAS) Eier und Geflügel in den ersten acht Monaten 2002 um rd. 1,5 % niedrigere Importe nach, aber um gut 20 % größere Ausfuhren. Diese wurden dabei gestützt von den seit Ende 2000 von 20 € auf 44 € je 100 kg PG im Oktober 2002 nahezu stetig erhöhten Exporterstattungen für bratfertige, gefrorene Jungmasthühner (70 %) der Tarifposition 0207 12 10; die Beihilfen wurden im November auf 40 € gekürzt.

Thailand und Brasilien erhöhten in den letzten Jahren die Angebote in der EU zusätzlich mit gesalzener Ware der Tarifposition 0210 90 29, die zunächst nicht als Geflügelfleisch erfasst worden war. Der ursprüngliche Salzgehalt

Tabelle 5 10 **Fleischerzeugung¹ in der EU-15**
(1000 t Schlachtgewicht)

Land, Gebiet	1998	1999	Kalenderjahre				Januar–September ²		
	2000	2001v	2002S	2003S	2000	2001S	2002S		
Rind- und Kalbfleisch:									
B/L	314	305	311	306	305	303	233	215	220
DK	164	159	156	154	155	154	116	113	115
D	1459	1448	1369	1402	1400	1380	1050	960	955
GR	57	51	46	50	51	50	35	37	38
E	607	640	602	630	675	670	458	460	470
F	1881	1845	1769	1785	1900	1880	1377	1268	1405
IRL	616	716	642	505	585	580	490	340	400
I	863	908	894	930	945	950	670	670	665
NL	496	473	438	345	385	410	350	258	295
A	210	219	215	226	215	210	160	164	163
P	94	95	98	94	96	95	75	67	75
SF	94	91	91	90	87	85	68	66	65
S	144	146	152	145	144	143	111	107	109
UK	702	672	700	634	557	590	518	465	500
EU-15	7701	7767	7482	7295	7500	7500	5710	5190	5475
Δ (%)	-3,1	0,9	-3,7	-2,5	2,8	0,0	-1,6	-9,1	5,5
Schweinefleisch:									
B/L	1095	1054	1093	1079	1,075	1080	805	800	775
DK	1698	1709	1677	1761	1,825	1880	1240	1310	1335
D	3746	3973	3881	3909	3,970	3975	2850	2860	2880
GR	142	139	139	135	135	135	97	92	94
E	2749	2918	2955	3020	3,075	3100	2125	2200	2195
F	2333	2349	2305	2323	2,330	2300	1721	1720	1735
IRL	257	257	238	244	250	255	182	184	180
I	1330	1391	1401	1423	1,415	1425	1015	1025	1035
NL	1826	1851	1769	1685	1,615	1580	1320	1240	1200
A	488	500	485	465	480	475	361	340	350
P	332	324	289	291	303	300	214	212	215
SF	185	182	172	174	184	180	127	129	132
S	333	329	279	278	283	285	210	209	211
UK	1,150	1,045	901	778	785	730	686	574	583
EU-15	17663	18022	17584	17565	17725	17700	12953	12895	12920
Δ (%)	8,5	2,0	-2,4	-0,1	0,9	-0,1	3,3	-0,4	0,2
Schaf-, Lamm- und Ziegenfleisch:									
B/L	4	4	4	3	4	4	2	2	2
DK	2	2	2	2	2	2	1	1	1
D	44	44	45	46	44	43	31	31	30
GR	125	119	117	113	115	115	98	95	97
E	252	241	257	260	265	270	181	186	185
F	145	140	138	139	140	142	106	108	110
IRL	77	81	75	77	68	65	50	50	43
I	52	52	49	47	47	45	31	27	25
NL	20	23	24	23	22	22	16	13	12
A	8	7	9	8	8	8	6	6	5
P	25	24	25	23	23	22	17	15	16
SF	1	1	1	1	1	1	1	1	1
S	4	4	4	7	6	6	3	4	3
UK	391	402	392	270	295	305	243	167	205
EU-15	1151	1144	1140	1020	1040	1050	786	705	735
Δ (%)	3,1	-0,6	-0,3	-10,6	2,0	0,9	1,1	-10,2	4,2
Geflügelfleisch									
B/L	346	325	296	291	290	290	220	218	220
DK	194	205	205	218	215	210	155	164	160
D	790	826	923	974	990	1,000	690	730	760
GR	149	154	164	163	163	160	123	122	123
E	999	1,001	986	940	975	1,000	740	707	730
F	2324	2233	2243	2269	2240	2225	1645	1675	1650
IRL	119	123	121	124	125	125	92	93	95
I	1148	1131	1080	1134	1125	1115	810	850	845
NL	674	704	695	701	700	700	520	525	525
A	107	104	106	108	107	105	80	82	80
P	298	287	293	311	320	330	220	235	240
SF	61	66	65	76	82	95	51	56	62
S	88	94	99	105	113	120	74	78	85
UK	1526	1527	1526	1572	1555	1550	1145	1135	1175
EU-15	8823	8780	8802	8985	9000	9025	6565	6670	6750
Δ (%)	2,2	-0,5	0,3	2,1	0,2	0,3	-0,4	1,6	1,2

¹ Bruttoeigenerzeugung. – ² Errechnet aus den monatlichen Angaben von EURO-STAT und nationalen Statistiken, teilweise aus der Nettoerzeugung geschätzt. – S = Schätzungen. – v = vorläufig. – Δ (%) = jährliche Änderungsraten. – Differenzen in den Summen durch Rundungen.

Quelle: EUROSTAT, Luxemburg. – Nationale Statistiken. – ZMP, Bonn.

0,7 % auf 1,2 % heraufgesetzt, was einerseits die neue Tarifierung mit rd. 50 % geringerer Einfuhrbelastung bewirkte und zudem Kosten bei der Würzung in der Verarbeitung zu küchenfertigen Produkten einsparte. Im Zeitraum zwischen 1994 und 2001 stiegen die Einfuhren der EU von praktisch Null auf 225 408 t, die zu 58 % von deutschen Importeuren, zu 26 % von niederländischen und zu ca. 14 % von britischen Firmen zur Erzeugung eigener Produkte oder zum Weiterexport in andere EU-Länder gekauft wurden. Beispielsweise exportierte Deutschland die Menge von rd. 18 000 t, vorwiegend in die Niederlande, nach Italien und in das UK. In den ersten fünf Monaten 2002 nahmen die Bezüge der EU aus Brasilien nur noch um 1 % zu, wurden jedoch aus Thailand hauptsächlich wegen der gründlicheren Prüfung der Importe nach den Funden von Nitrofurantol im Geflügelfleisch um mehr als die Hälfte reduziert. Inzwischen ist die Umtarifierung in die alte Position auf Druck der europäischen Erzeugerverbände vorgenommen worden, was die Einfuhr offenbar nur scheinbar stark erschwert. Bis Ende September wird nach VAS-Unterlagen zwar eine Reduktion der in der genannten Tarifposition erfassten Importe bis Ende September um ca. 19 % und der Importpreise um ca. 25 % sichtbar. Die Einfuhren in der anderen Tarifposition nahmen jedoch entsprechend zu, so dass sich das Gesamtvolumen insgesamt um ca. 3,5 % erhöhte. Das „Ärgernis“ dieser an sich harmlosen Tarifänderungen liegt in der nachträglichen Korrektur des Verbrauchs von Geflügelfleisch in den drei Hauptimportländern, die sich für Deutschland in 2001 auf netto knapp 1,4 kg PG je Einwohner oder +8 % beziffern lässt. Der SVG vermindert sich hier rechnerisch um rd. 4 Prozentpunkte.

5.2.5 Ausblick

Die für 2003 erwarteten Produktionsniveaus stützen sich auf die zuletzt verfügbaren Angaben der Tierbestände im ersten Halbjahr 2002 nach EUROSTAT. Darin werden die Rinderbestände (ohne Griechenland und Portugal) mit ca. 79,16 Mill. um ca. 2 % niedriger als im Vorjahr beziffert, mit ca. 1,5 % bzw. gut 2,5 % verminderten Beständen von Milch- und sonstigen Kühen. Daraus wird für 2003 ein Rückgang der BEE von Rind- und Kalbfleisch um knapp 1 % ableiten (vgl. Tabelle 5.10), wobei mit einem Rückgang der BEE von Großrindern um ca. 2 % und von Kälbern um knapp 1 % gerechnet wird. Die Abnahmerate dürfte im zweiten Halbjahr stärker sein als im ersten. Die Kommission erwartet infolge der zyklischen Produktionsbewegung noch eine leichte Zunahme der als Nahrungsmittel geeigneten BEE, etwas geringere Importe, aber um ca. 15 % größere Exporte bei forcierten Auslagerungen der nunmehr recht alten Interventionsware. Insgesamt resultiert eine bescheidene Verbrauchssteigerung von knapp 1 % auf etwa 19,5 kg je Einwohner. Für 2005 werden Produktion und Verbrauch auf 7,618 Mill. t bzw. 7,435 Mill. t geschätzt. Dabei wird mit der Aufhebung des britischen OTMS bereits ab 2004 gerechnet.

Die Schweinebestände sind im Zeitraum April-August 2002 gegenüber der gleichen Zeit im Vorjahr um 0,9 % auf rd. 120,16 Mill. Stück abgebaut worden. Umfang und Struktur der Bestände lassen für 2003 insgesamt eine leicht sinkende BEE von 17,65 Mill. t Schweinefleisch erwarten. Die Kommission schätzt ein Produktionsvolumen von

17,754 Mill. t und beziffert den Verbrauch auf 16,61 Mill. t und für 2005 auf 18,092 Mill. t bzw. 16,995 Mill. t oder rd. 45 kg je Einwohner. Dabei werden geringe Importzunahmen erwartet, die Exportmengen könnten zwischen 1,20 Mill. t und 1,17 Mill. t schwanken. Auch bei den Produktionsschätzungen von Schaf- und Ziegenfleisch liegen die Annahmen der Kommission mit 1,060 Mill. t in 2003 etwas über den in Tabelle 5.10 vorgestellten Ergebnissen.

Die künftig für Geflügelfleisch erwarteten Produktionsvolumen stützen sich teilweise auf die bis September 2002 vorliegenden Schlachtergebnisse von Jungmasthühnern und Puten, die keineswegs parallel verlaufen, sowie auf Statistiken über die Bruteiereinlagen und die Schlupfstatistik. Diese eignen sich naturgemäß nur für kurzfristige Produktionsschätzungen. Beispielsweise werden für die Niederlande und Österreich nur leichte Zunahmen der Hähnchenschlachtungen nachgewiesen, um 4 % höhere in Deutschland, aber um 1 % geringere im UK und um 5 % kleinere in Frankreich. In diesen Ländern fiel die Putenfleischerzeugung um jeweils rd. 5 % bis auf Deutschland, wo ein Anstieg um ca. 9 % ermittelt wurde. Für das dritte Quartal 2002 wird eine Produktionsabschwächung erwartet, so dass sich im ganzen Jahr nur ein marginaler Zuwachs gegenüber 2001 abzeichnet. Für 2003 wird ebenfalls nur ein geringer Anstieg erwartet. Dabei könnten sich die Nettoimporte der Gemeinschaft zugunsten des Verbrauchs wiederum deutlich vermindern. Die Kommission schätzt für 2003 und 2005 Produktionsvolumen von 9,02 Mill. t bzw. 9,219 Mill. t und rechnet dabei mit leicht steigendem Inlandsverbrauch.

5.3 Der deutsche Markt für Schlachtvieh und Fleisch

In Deutschland ist die BEE aller Fleischarten nach den bis September vorliegenden Informationen mit rd. 1 % relativ schwächer gestiegen als im Vorjahr. Die Schätzung des Außenhandels deutet auf ein um ca. 1 % geringeres Einfuhrvolumen sowie auf ca. 3 % höhere Ausfuhren mit deutlicher Belebung des Handels mit Lebendvieh. Die im Vorjahr ins Lager gegangenen Rindfleischvorräte haben sich nur wenig vermindert. Der Mengenverbrauch nahm bei diesen Bewegungen um ca. 1 % auf rd. 89 kg je Einwohner zu. Dabei blieb der SVG mit rd. 93 % recht stabil (vgl. Tabelle 5.11).

5.3.1 Produktion und Außenhandel

Die Rinderschlachtungen wurden im Jahresablauf 2002 geprägt von den anfangs noch hohen Schlachtungen weiblicher Kategorien, doch war der Schlachtstau bald abgebaut. Die Schlachtungen der männlichen Kategorien waren dagegen u.a. wegen des wieder anlaufenden Exports lebender Tiere in den Libanon nahezu ständig niedriger als in den Vorjahresmonaten. Bis September sind knapp 7 % weniger Ochsen und Bullen geschlachtet worden, wohl aber 10 % mehr Kühe und ca. 8 % mehr Färsen, insgesamt ca. 1,5 % mehr Großrinder. Für das vierte Quartal werden verringerte Schlachtungen erwartet, so dass die NE den Vorjahresstand von ca. 3,974 Mill. Stück nur um 1 % übersteigen kann. Auch die BEE könnte das letztjährige Niveau von ca. 4,083 Mill. Stück wegen des nicht zunehmenden Nettoexports weiblicher Rinder nur leicht übertreffen. Demgegenüber nahm die erzeugte Fleischmenge bis Ende September mit knapp 1 % relativ schwächer zu als die NE in Stück, worin

sich die Rückführung der mittleren Schlachtgewichte vom ungewöhnlich hohen Niveau in 2001 nun wieder auf Normalgewichte dokumentiert. Diese werden für Bullen auf rd. 360 kg SG, für Kühe auf ca. 303 kg und für Färsen auf knapp 290 kg beziffert. Die Kälberschlachtungen nahmen infolge höherer Exporte in die Niederlande und nach Italien trotz zunehmender Importe von Kälbern aus Polen und aus Tschechien, die aber vorwiegend in der Jungrinderaufzucht verwendet werden, bis Ende September kumuliert um ca. 5 % ab. Dabei verminderte sich die Kalbfleischerzeugung bis zu diesem Zeitpunkt aufgrund der weiter sinkenden Schlachtgewichte von 118 kg um ca. 7,5 %. Die BEE hat sich im Jahresergebnis vermutlich nur wenig gegenüber dem in 2001 erzeugten Volumen von rd. 690 000 Stück bzw. 57 000 t geändert. Insgesamt zeichnet sich für 2002 nach diesen Entwicklungen nur eine marginale Änderung der BEE von Rind- und Kalbfleisch ab (vgl. Tabelle 5.11). Die Marktentnahmen beschränkten sich auf 8260 t Kuhfleisch, die im ersten Quartal 2002 als humanitäre Hilfe zugunsten Nordkoreas auf Lager genommen worden sind. Von den 56 164 t Ochsen-, Fresser- und Jungbullenfleisch, das während der BSE-Krise von der BLE von Ende 2000 bis Ende 2001 als Interventionsware angekauft worden war, lagerten Ende Oktober noch knapp 50 000 t in den Kühlhäusern. Der Importhandel mit frischem Rindfleisch aus Frankreich und den Niederlanden hat sich im ersten Halbjahr belebt; deutlicher nahmen die Importe von „Hilton beef“ aus Argentinien und noch einmal aus Brasilien zu. Beim Handel mit gefrorener Ware sind nur verhaltene Zunahmen erkennbar. Die Exporte von Frischware konzentrierten sich wieder auf die Nachbarländer im Westen und auf Italien, nahmen aber in die Drittländer kaum zu. Dagegen wurden die Ausfuhren von gefrorenem Rindfleisch, das ca. 25-30 % der Gesamtausfuhr umfasst, gegenüber dem starken Anstieg im Vorjahr nahezu halbiert. Diese Bewegungen im Außenhandel deuten insgesamt auf ein rückkehrendes Interesse der Verbraucher an Rindfleisch, dessen Inlandsverwendung um mehr als 2 % auf ca. 12,7 kg je Einwohner zugenommen haben kann. Steigende Einkäufe werden auch in den Haushaltspanels der GfK/ZMP sichtbar, die für das erste Halbjahr 2002 Zunahmen von rd. 40 % gegenüber den allerdings schwachen Käufen im Vorjahr ausweisen.

Das wieder zunehmende Verbraucherinteresse ist nicht zuletzt ein Erfolg der Maßnahmen zur BSE-Sanierung. Der BSE-Test ist für alle über 24 Monate alten Rinder vorge-

schrieben, doch manche Betriebe testen auch jüngere Tiere. Die vermutlich beabsichtigte Werbeaussage „BSE-frei“ ist wegen der noch nicht abgeschlossenen Entwicklung der Prionen der Jungtiere, auf dem das Testverfahren beruht, rechtlich nicht zulässig. Der Anteil dieser Gruppe lässt sich aus den amtlichen Angaben nicht direkt ermitteln, vielleicht näherungsweise aus dem Vergleich der Gesamtschlachtungen von Großrindern mit den Internet-Angaben des BMVEL der vor der BSE-Testung gesund geschlachteten Rinder. Danach hat der Anteil dieser Gruppe an den Großrinderschlachtungen in den ersten drei Quartalen 2002 gegenüber der gleichen Vorjahreszeit von rd. 64 % auf gut 72 % zugenommen. Unter der Annahme, dass alle Ochsen und Kühe bei der Schlachtung älter als 2 Jahre alt gewesen sind, erhöht sich der Anteil von Jungbullen und Färsen an den bereinigten Gesamtschlachtungen von rd. 42 % auf rd. 53 %. Wegen sinkender Schlachtgewichte darf zudem ein jüngeres Schlachtalter angenommen werden. Diese Überlegungen deuten auf einen zunehmenden Anteil von Rindern (und Kälbern), die beim BSE-Test jünger als 24 Monate waren.

Bis Ende Oktober sind lt. BMVEL kumulativ 2 557 529 Rinder auf BSE getestet worden, darunter 2 333 529 Rinder aus Gesundschlachtungen; 214 309 verendete Rinder wurden auf BSE getestet, 5688 not- und 1403 krank geschlachtete sowie 134 verdächtige Rinder. Zur BSE-Merzung kamen in der Fütterungskohorte 2367 und in der Bestands-/Geburtskohorte weitere 99 Rinder. In den Kohorten waren lediglich drei Rinder BSE-positiv. Auf der Grundlage dieser geringen Quote wird derzeit von der Landesregierung Sachsen-Anhalts unter Hinweis auf eine (vermutete) Einzeltierkrankung die Aufhebung der Kohortentötung gefordert, doch wird diese bis zur Klärung weiterer Fragen zunächst unbefristet fortgesetzt.

Die Schweineschlachtungen nahmen anfangs infolge der in den Vorperioden wieder ausgedehnten Schweinebestände und der noch zunehmenden Importe lebender Schlachtschweine aus den Niederlanden und aus Dänemark noch um 2-3 % zu, schwächten sich später aber bei nachlassenden Bezügen aus den genannten Regionen, aber höheren Lieferungen nach Österreich und nach Rumänien etwas ab. Bis Ende September werden um rd. 0,5 % höhere Schlachtzahlen registriert, doch deuten die Schätzungen für das 4. Quartal auf ein Jahresergebnis, das etwas geringer sein könnte als das in 2001 von ca. 44,032 Mill. Stück. Der Anteil der Hausschlachtungen ist weiter auf etwa 1,2 % ge-

Tabelle 5.11: Versorgungsbilanzen für Fleisch in Deutschland (1000 t Schlachtgewicht)

Fleischart	2001 v									2002 ¹								
	BEE ²	BV ³	Einfuhr ⁴		Ausfuhr ⁴		Verbrauch ⁵		SVG %	BEE ²	BV ³	Einfuhr ⁴		Ausfuhr ⁴		Verbrauch ⁵		SVG %
			insg.	lebend	insg.	lebend	insg.	kg/Ew.				insg.	lebend	insg.	lebend	insg.	kg/Ew.	
Rind- und Kalbfleisch	1402	66	191	11	682	52	845	10,3	166	1400	-5	235	15	590	80	1050	12,7	133
Schweinefleisch	3909	0	1189	209	674	44	4424	53,7	88	3970	0	1150	210	795	65	4325	52,4	92
Schaf- und Ziegenfleisch	46	0	62	2	14	1	94	1,1	49	44	0	61	2	15	1	90	1,1	49
Fleisch von Einhufern	5	0	4	1	2	2	8	0,1	72	6	0	4	1	2	2	8	0,1	70
Hauptfleischarten	5363	66	1446	223	1372	99	5371	65,2	100	5420	-5	1450	228	1402	148	5472	66,3	99
Innereien	333	0	68	13	158	8	243	2,9	137	335	0	70	13	160	12	245	3,0	137
Geflügelfleisch	974	0	916	32	366	146	1525	18,5	64	990	0	890	40	390	150	1490	18,1	66
Sonstiges Fleisch ⁶	89	0	45	1	7	0	127	1,5	70	90	0	45	1	7	0	128	1,6	70
Fleisch insgesamt	6760	66	2475	268	1903	253	7266	88,2	93,0	6835	-5	2455	282	1960	310	7335	88,9	93,2
Δ (%)	1.8		0.9	20	13.8	-18.8	-2.5	-2.7		1.1		-0.8	5.0	3.0	22.6	1.0	0.7	

Anmerkungen: In dem 1993 eingeführten Verfahren zur Erhebung des Intrahandels im Binnenmarkt entstehen bei einigen Außenhandelspositionen unvollständige Erfassungen; sie werden durch Angaben des BMVEL ergänzt. – ¹ Geschätzt auf der Grundlage der statistischen Ergebnisse von Januar-September. – ² Bruttoeigenerzeugung. – ³ Bestandsveränderungen in öffentlicher Lagerhaltung. – ⁴ Einschließlich Außenhandel mit Lebendvieh in Fleischäquivalent. – ⁵ Inlandsverwendung (Nahrungsverbrauch, Futter, Verluste). Verbrauch in kg je Einwohner: Bevölkerung zur Jahresmitte 2001: 82,3345 Mill. und 2002: 82,525 Mill. Einwohner. – ⁶ Wild und Kaninchenfleisch. – Abweichungen in den Summen durch Rundungen. – v = vorläufig. – SVG = Selbstversorgungsgrad. – Δ (%) = jährliche Veränderungsrate.

Quelle: BMVEL, Bonn. – Statistisches Bundesamt, Wiesbaden/Berlin/Bonn. – ZMP, Bonn.

sunken. Die BEE wird auf rd. 40,8 Mill. Schweine geschätzt. Demgegenüber zeichnen sich nach der bis Ende September 2002 um ca. 1,2 % gewachsenen Fleischerzeugung höhere mittlere Schlachtgewichte von rd. 93 kg ab. Deren Zunahme wird der veränderten Abrechnungsmaske bei der Klassifizierung zugeschrieben, die nun empfindliche Abzüge im unteren Gewichtsbereich vorsieht. Für 2002 wird insgesamt mit Mengen gerechnet, welche die vorjährige NE von ca. 4,074 Mill. t um ca. 1 % und die BEE um etwa 1,5 % überschreiten könnten. Beim Importhandel schwächten sich die anfangs beobachteten Zufuhren aus Belgien und den Niederlanden etwas ab, wogegen die Exporte nach Italien, Russland und nach Ungarn deutlich zunahmen. Deutschland lieferte bis Ende August etwa 12 000 t frische, gekühlte und gefrorene Ware nach Ungarn, bezog aber nur rd. 1000 t von dort. Diese Bewegungen untermauern das nachlassende Interesse am Inlandsmarkt ebenso wie die sinkenden Preise. Das Verbrauchsvolumen wird mit rd. 52,5 kg je Einwohner um ca. 2,5 % niedriger geschätzt als im Vorjahr. Der rückläufige Trend wird durch die sinkenden Mengen in den Haushaltspans bestätigt.

Die seit einigen Jahren tendenziell leicht steigende NE von Schaf- und Ziegenfleisch beruht wesentlich auf der ständigen Produktivitätsverbesserung sowie auf den zunehmenden Schlachtgewichten, wobei die Schafbestände mit Raten von ca. 1,5 % p.a. auf zuletzt rd. 2,702 Mill. Stück im Mai 2002 abgenommen haben. Für 2002 zeichnet sich infolge rückläufiger Lieferungen lebender Schafe nach Italien sowie erst später zunehmender Importe aus Polen nunmehr ein Rückgang der BEE ab. Die Fleischimporte aus Neuseeland zeigen auch in Deutschland sinkende Tendenz, wodurch die deutschen Ausfuhren etwas reduziert werden. Diese Faktoren sowie die sinkenden Preise (vgl. Abbildung 5.3) verdeutlichen zusammen mit den sinkenden Haushalts-einkäufen auch am Schaffleischmarkt ein nachlassendes Interesse der Verbraucher. Produktion, Außenhandel und Verbrauch von Pferde-, Wild- und Kaninchenfleisch sowie von Innereien zeigen stabile Tendenzen, obgleich von größeren Jagdstrecken berichtet wird.

In der Produktionsstruktur von Geflügelfleisch überwog 2001 das Hühnerfleisch mit ca. 62 % (dar. ca. 5,5 % Suppenhennen und Althähne), gefolgt von Putenfleisch mit rd. 33,5 %, Entenfleisch mit gut 4 % und Gänsefleisch mit ca. 0,5 %, ebenso in der Verbrauchstruktur mit ca. 58 %, gefolgt von rd. 34,5 % Putenfleisch sowie rd. 5,5 % und 2 % Enten- bzw. Gänsefleisch. Im Außenhandel stammten nach amtlichen Aufzeichnungen gut 40 % der Importe aus den Niederlanden, weitere 18 % aus Frankreich sowie 11,5 % aus Ungarn und rd. 6 % aus Polen. Die Fleischausfuhren gingen vor allem in die Niederlande (knapp 30 %), nach Österreich (rd. 10 %) sowie nach Russland (ca. 23 %). Hinzu kamen rd. 145 000 t SG lebendes Geflügel (rd. 40 % des gesamten Exportvolumens) hauptsächlich zur Schlachtung in den westlichen Nachbarländern. Der Inlandsverbrauch nahm in 2001 unter Berücksichtigung der Importe gesalzener Ware deutlicher zu als in den Vorjahren. In 2002 haben sich die Diskussionen über Nitrofenkontaminationen von Futtermitteln sowie um Nitrofuranfunde in Geflügelprodukten nur vorübergehend oder kaum verbrauchs-dämpfend ausgewirkt.

5.3.2 Nachfrage und Preise

Am Rindermarkt setzten die Erzeugerpreise die steigende Tendenz des letzten Jahres unter saisonüblichen Schwankungen fort und bewegten sich das ganze Jahr über den Vorjahrespreisen (vgl. Abbildung 5.4). Die Preise „durchstießen“ die seit Beginn der BSE-Krise stark fallende Preislinie Mitte November 2002. Dabei erreichten die Jungbullenpreise wieder das Niveau der BSE-Vorkrisenzeit, doch blieben die Preise für weibliche Kategorien um ca. 20 % dahinter zurück. Die Preisdurchschnitte für diese Kategorien waren im ganzen Jahr um ca. 13-19 % höher, der Durchschnittspreis aller Klassen stieg um knapp 14 % (vgl. Tabelle 5.12). Demgegenüber sind die Verbraucherpreise im Jahresverlauf seit August 2001 unter leichten Schwankungen um ca. 2 % gesunken. Sie erreichten mit vorläufig 7,38 € je kg Frischfleisch ein um 0,3 % niedrigeres Niveau als in 2001 (+3,6 %). Die Marktspannen verminderten sich um ca. 5 % und betrugen knapp 71 % der Verbraucherpreise (netto, ohne MwSt), verglichen mit gut 74 % im Vorjahr. Der Anteil der Erzeugerpreise betrug ca. 29 % bzw. knapp 26 % im Vorjahr. Der steigende Anteil ist ein Indiz für die wieder verbesserte Verwertung des sog. Fünftens Viertels und möglicherweise auch für ein kostengünstigeres Management der Abfallverwertung, der Herkunftssicherung und der BSE-Untersuchung.

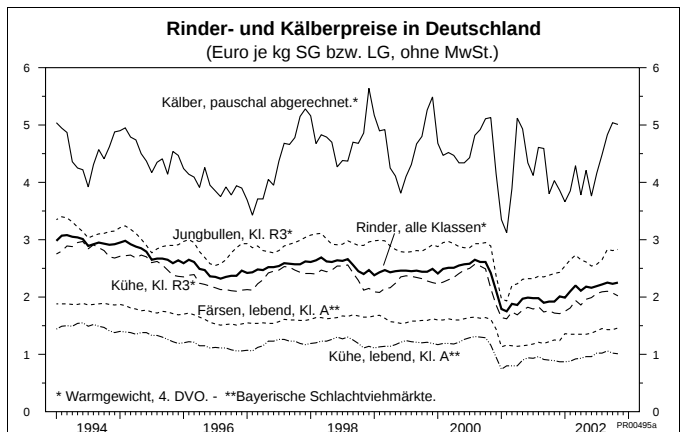


Abbildung 5.4

Die zunächst schwachen Preise für Schlachtkälber erholten sich im Sommer deutlich und zogen auch die Nutzkälberpreise nach oben. Diese beeinflussen die künftigen Wirtschaftsergebnisse in der Jungbullenmast negativ; die Margen hatten sich infolge früher niedriger Einstandspreise und bei steigenden Schlachtviehpreisen in den letzten Monaten zwar spürbar erholt, doch werden positive Margen nach den Kalkulationen der ZMP praktisch nur unter Einrechnung der Prämien erzielt.

Am Schweinemarkt fielen die Preise zwischen dem Höhepunkt der MKS-Krise im März 2001 bis zum Jahresanfang 2002 nahezu stetig um ca. 43 %. Sie erholten sich in den folgenden Monaten relativ stark, wahrscheinlich wegen des recht warmen Winterwetters und des erhofften, früheren Beginns der Grillsaison, der dann aber ausblieb; die Preise schwankten dann auf relativ niedrigem Niveau (vgl. Abbildung 5.5). Zum Jahresende waren die Preise um ca. 5 % niedriger als zu Jahresanfang. Der Preisrückgang für Schlachtsauen war aufgrund des höheren Angebots (Zunahme der Abrechnungen von Klasse M1 in den 4.-DVO-

Betrieben bis Anfang Dezember 2002 um 12,5 %, verglichen mit 1,8 % höheren Gesamtabrechnungen) relativ stärker, wodurch sich die Differenz zwischen den Preisen der Handelsklasse M1 und dem Mittel der Klassen E-P von rd. 21 % im Januar auf rd. 25 % Anfang Dezember erhöhte. Die erheblich schwankenden Ferkelpreise waren im Frühjahr ungewöhnlich hoch. Die lebhaftere Nachfrage der Mäster erwies sich später als Fehlspekulation. Der folgende starke Druck auf die Ferkelpreise kann durch die düsteren Preisprognosen der Broker an der Warenterminbörse (WTB) in Hannover für die fernen Termine beeinflusst worden sein, aber auch durch die sehr engen Margen in der Schweinemast aufgrund der niedrigen Preise im Sommer. Insgesamt waren die Durchschnittspreise für Ferkel und Schweine um 20-25 % niedriger als in 2001 (vgl. Tabelle 5.12). Dieser Rückgang schlug sich bei schwacher Nachfrage nach Schweinefleisch in sinkenden Verbraucherpreisen nieder. Sie gaben zwischen Juli 2001 und Juli 2002 fortgesetzt um rd. 4,5 % nach, stabilisierten sich dann aber auf etwas höherem Niveau. Insgesamt verminderte sich der Durchschnitt mit rd. 1 % auf vorläufig 4,87 € je kg Frischfleisch relativ weniger als der mittlere Erzeugerpreis, woraus etwa 10 % höhere Marktspannen resultieren. Damit verringerte sich der Anteil der Erzeugerpreise an den Verbraucherpreisen (ohne MwSt.) von gut 35 % auf unter 30 %.

Tabelle 5.12: Preise für Schlacht-, Zucht- und Nutzvieh in Deutschland¹

Kategorie	1997	1998	1999	2000	2001	2002	Δ %
Schlachtvieh (DM je kg LG)							
Färsen, Klasse A ²	156,8	164,8	159,8	160,4	117,7	140	19
Kühe, Klasse B ²	118,4	122,3	118,2	121,0	87,0	98	13
Rinder, Referenzpreise ³	145,2	148,8	114,8	120,1	86,0	97	13
Schlachthälften (DM je kg SG, warm, 4. DVO)							
Kälber, alle Klassen	3,95	4,34	4,26	4,36	3,66	3,95	8
Kälber, pauschal abger.	4,28	4,78	4,65	4,61	4,15	4,40	6
Jungbullen, Klasse R3	2,88	2,97	2,86	2,89	2,25	2,68	19
Färsen, Klasse R3	2,61	2,71	2,65	2,70	1,98	2,36	19
Kühe, Klasse R3	2,37	2,39	2,25	2,38	1,74	2,00	15
Rinder, alle Klassen	2,53	2,58	2,45	2,53	1,92	2,18	14
Schweine, Klasse E-P	1,83	1,25	1,17	1,49	1,77	1,44	-19
Schlachtsauen, Kl. M1	1,50	0,90	0,94	1,23	1,42	1,06	-25
Schweine, Referenzpreis	1,90	1,33	1,22	1,54	1,82	1,50	-18
Lämmer, pauschal abger.	4,16	3,83	3,40	3,72	4,66	4,32	-7
Lämmer, Referenzpreis	4,24	3,81	3,34	3,70	4,65	4,32	-7
Nutz- und Zuchtvieh (DM je Stück)							
Bullenkälber ^{4,5}	113	159	150	160	89	113	27
Zuchtfärsen ⁵	1240	1250	1260	1297	1253	1350	8
Zuchtkühe ⁵	1240	1282	1283	1265	1163	1250	7
Zuchtsauen	545	472	358	420	494	460	-7
Ringferkel (25 kg LG)	66	40	35	50	62	49	-21

v = vorläufig. – LG = Lebendgewicht. – SG = Schlachtgewicht. – ¹ Gewogene (Referenzpreise: einfache) Mittel der Monatspreise, einschl. MwSt.: Ab Januar 1994 9 %, ab April 1996 8,5 %, ab Juli 1998 10 %, ab April 1999 9 % Vorsteuerpauschale. – ² Preise auf bayerischen Schlachtviehmärkten. – ³ 1999 Änderung des Wägungsschemas. – ⁴ Westdeutschland. – ⁵ Schwarzbunt.

Quelle: BMVEL, Bonn. – ZMP, Bonn.

Erzeuger und Vermarkter erwarten mit der Kreation des QS-Systems Schweinefleisch, in dem die Produktionskette unter verschärften Auflagen zu dokumentieren ist, sowie durch die damit verbundene Angebotsbündelung eine Verbesserung des Frischfleischabsatzes insbesondere im Allgemeinen Lebensmitteleinzelhandel. Zudem soll die Tierseuchenüberwachung nach den Vorgaben der Viehverkehrs-

ordnung ab Januar 2003 durch die Erfassung aller Tierbewegungen in der neu geschaffenen Schweinedatenbank verbessert werden. Die Bemühungen der Schlachtindustrie zur Konzentration der Kapazitäten waren auch 2002 durch das Fusionsverbot des Kartellamtes der beiden genossenschaftlichen Unternehmen Westfleisch mit der Nordfleisch nicht erfolgreich. Dagegen scheint die Moxel AG nach langer Suche nun einen Kooperationspartner in den Niederlanden gefunden zu haben.

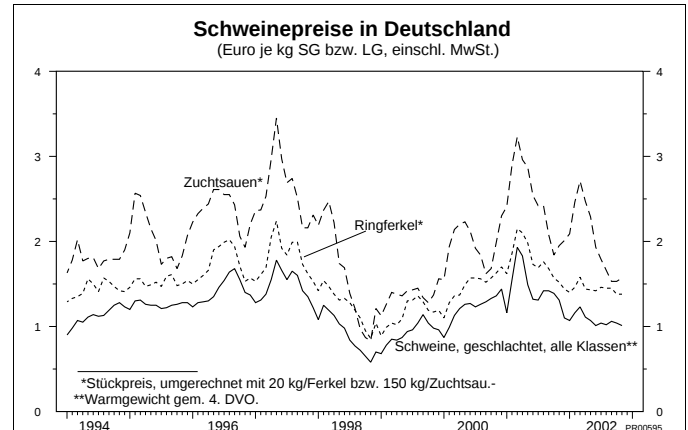


Abbildung 5.5

Für Geflügelfleisch zeigen die Haushaltspanels der GfK/ZMP bis August 2002 kumuliert um ca. 8 % geringere Einkäufe von Hähnchenfleisch und einen deutlichen Rückgang der Käufe von Geflügelwurst, die von den um knapp 5 % höheren Einkäufen von Putenfleisch nicht kompensiert werden konnten. Die vermutete Versorgungslage 2002 wird in Tabelle 5.11 dokumentiert, wonach der Inlandsverbrauch trotz höherer Produktion um ca. 0,5 auf etwa 18 kg je Einwohner zurückgegangen sein könnte. Die nachlassende Nachfrage spiegelt sich dabei in sinkenden Erzeuger- und Verbraucherpreisen (vgl. Tabelle 5.9 und Abbildung 5.6).

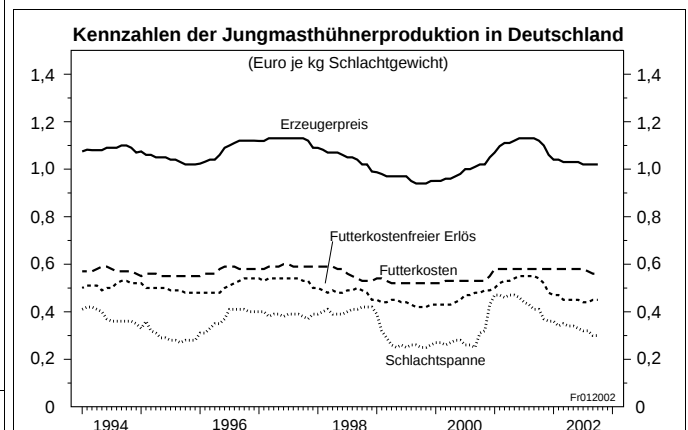


Abbildung 5.6

5.3.3 Vorausschau

Die Rinderzählung von Anfang Mai 2002 weist einen Bestandsrückgang um 4,2 % auf ca. 13,994 Mill. Rinder aus. Größere Abnahmeraten zeigen die Bestände von weiblichem Jungvieh sowie wegen des letztjährigen Schlachtstaus die Bestände älterer Färsen, Bullen und Schlachtkühe, geringere dagegen die Kälberbestände mit knapp 4 % und die Bestände von Milchkühen (rd. 2,5 %) infolge der Anpas-

sung an die Milchquote. Die Mutterkuhbestände wurden um rd. 6 % abgebaut. Die Bestandsstrukturen deuten auf einen Rückgang der BEE von Rindern und Kälbern um etwa 1,5 %, der im ersten Halbjahr 2003 geringer sein kann als im zweiten. Die Rind- und Kalbfleischerzeugung könnte infolge noch leicht sinkender Schlachtgewichte um etwa 2 % auf rd. 1,38 Mill. t abnehmen. Dabei wird eine weitere Belebung der Importe erwartet, wogegen die Exporte das Niveau von 2002 trotz stärkerem Abbaus der Lagerbestände kaum halten dürften. Nach diesen Vermutungen zeichnet sich eine Verbrauchszunahme um etwa 5 % auf ca. 13,3 kg je Einwohner ab; damit läge der Verbrauch aber noch deutlich unter dem Niveau vor der BSE-Krise von gut 15 kg. Dabei wird die Preisentwicklung von den Exportmöglichkeiten nach Russland vermutlich stärker beeinflusst als von der Erholung des Inlandsverbrauchs.

Die Schweinebestände wuchsen nach den Ergebnissen der Maizählung um ca. 1,8 % auf rd. 26,255 Mill. Stück, wozu die Ausdehnung der Jungschweinebestände mit knapp 8 % wesentlich mehr beitrug als die der Ferkelbestände (gut 1 %). Die Zahl der trächtigen Sauen blieb nahezu unverändert. Diese Struktur lässt eine kurzfristige Produktionszunahme nur im ersten Halbjahr 2003 vermuten, keine mehr dagegen im zweiten, so dass die Jahreserzeugung nur wenig höher sein kann als in 2001. Die Lebewiehhbezüge und Versendungen könnten wegen geringerer Verfügbarkeit von Ferkeln und Schlachtschweinen in den Nachbarländern wieder abnehmen und die Fleischbezüge aus den gleichen Gründen leicht sinken. Auch die Exporte dürften das (geschätzte) Volumen von 2002 kaum halten. Unter diesen Konstellationen zeichnet sich eine leichte Verbrauchszunahme von ca. 0,5 % auf etwa 52,7 kg

je Einwohner ab. Die Preise dürften wie bei Rindfleisch weitgehend stabil bleiben.

Literaturverzeichnis

- AAA (Agribusiness Association of Australia), Internetzugriff (www.agrifood.info).
- ABARE (Australian Bureau of Agricultural and Resource Economics): Australian Commodities – Forecasts and Issues 9 (2002), Nr. 3, Sept. 2002 und andere Ausgaben.
- Abl. EG (Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften), versch. Ausgaben.
- Agra-Europe, Bonn und Agra Europe, London, versch. Ausgaben.
- EUROSTAT: Comext, versch. Ausgaben; Internetzugriff auf New Cronos; Monatliche Fleischstatistik, versch. Ausgaben.
- FAO (Food and Agriculture Organization): Production Yearbook, Trade Yearbook, versch. Ausgaben sowie Internetzugriff auf die Datenbank FAOSTAT, zuletzt am 25. November 2002.
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Prospects for Agricultural Markets in 2002-2009. – Brüssel, Juni 2002 (Update vom 9. Dezember 2002).
- MLC (Meat and Livestock Commission): International Meat Market Review (IMMR) sowie UK Meat Market Review (UKMMR), versch. Ausgaben.
- Poultry International 41 (2002) und andere Ausgaben.
- UNCTAD (United Nation Conference on Trade and Development): Trade and Development Report 2002. Gent und New York 2002.
- USDA (United States Department of Agriculture): AO (Agricultural Outlook), versch. Ausgaben.
- USDA: Dairy, Livestock and Poultry: U.S. Trade and Prospects (Internetzugriff).
- USDA: Livestock and Poultry: World Market and Trade (Internetzugriff).
- USDA: Livestock, Dairy and Poultry Outlook. – ERS, LDP-M-101, 15. November 2002 und andere Ausgaben (Internetzugriff).
- WP (World Poultry), Vol. 18, Nr. 9 (2002) und andere Ausgaben.
- ZMP (Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle): Marktbilanz Eier, Geflügel, versch. Jgg.; Marktbilanz Vieh und Fleisch, versch. Jgg.; Wochenbericht Geflügel, Monatsjournal sowie Wochenbericht Vieh und Fleisch, versch. Ausgaben.